

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

20.12.1928 (No. 351)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 Mk. von ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Ab 1.1.1928 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsanfang. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung. Beilagen: Kunst u. Wissen, Fremdenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutscher Jugendbrief, Münz- und Geldbeilage, „Mittelschweizer Wochen“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Carlstr. 17-19. Fernspr.: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6238, Verlag 6237. Druckerei: „Beobachter“, Pollichstraße Karlsruhe 4844.

Anzeigenpreis: Die 10 gelbpatierten 27 mm breite Millimeterzeile in Anzeigenzeitung 10 Pfg., abwärts 12 Pfg., für Belegblätter 6 Pfg. für 4 gelb 6 mm breite am Ende im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Jahrlangsamkeit, zwangswilliger Einreichung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5, Uhr. — Erscheinungsort und Verlagsort ist Karlsruhe.

Nr. 351 (12 Seiten)

Karlsruhe, Donnerstag, den 20. Dezember 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Dem „Matin“ zufolge ist die allgemeine Verständigung über die Reparationsjahrverständigen endgültig erfolgt.

Auf der Bahnstrecke Landshut—Regensburg wurden zwei Söhne eines Betriebsassistenten von einer Lokomotive überfahren und getötet.

Das Berliner Großfeuer hat bis jetzt drei Todesopfer gefordert.

China führt eine Gewinnbeteiligung der Fabrikarbeiter ein

Newyork, 18. Dez. (Fig. Ber.)

Aus Schanghai wird gemeldet, daß der Industrie- und Sozialminister der Kanting-Regierung Dr. Kung, im Auftrage der Gesamtregierung einen Gesetzentwurf ausgearbeitet hat, der formell noch dem Staatsrat unterbreitet wird und einschneidende Bestimmungen auf dem Gebiete der Gewinnbeteiligung der Fabrikarbeiter enthält. Danach wird vom Reingewinn, nachdem für Abschreibungen und Reserven ansehnliche Summen zurückgestellt sind, an die Direktoren und Beamten 10 Prozent, an die Arbeiter zusammen 45 Prozent des Reingewinns zur Auszahlung gebracht, während die Aktionäre zusammen sich mit 45 Prozent begnügen müssen. Amerikanische Wirtschaftsfreunde sind der Ansicht, daß das neue Gesetz der Entwicklung einer eigenen chinesischen Industrie mit ausländischem Kapital hinderlich ist, weil das ausländische Kapital in eine derartige Kürzung des Reingewinnes nicht einwilligt. Das Höchste, was in Betracht kommt, sei eine Gewinnbeteiligung der Arbeiterkraft mit 20 Prozent. Ferner wurde ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Kinderarbeit abschafft den Achtstundentag einführt, statt der bisherigen 12 und 14 Stunden der Tag und die Gewinnbeteiligung der Arbeiter in Fabriken obligatorisch gestaltet. Der Gesetzentwurf wird noch vor Neujahr dem Staatsrat unterbreitet werden und dann Gesetz werden. Einem Arbeiter kann nur mit einer Frist von vier Wochen die Beschäftigung gekündigt werden.

China verhandelt mit dem päpstlichen Delegaten

London, 18. Dez. (Fig. Ber.)

Aus Peking wird berichtet, daß die chinesische Regierung, was früher nicht der Fall war, in regem Schriftwechsel mit dem päpstlichen Delegaten Mons. Conatini steht, dem die Räumung aller Missionsstationen (zum Teil durch Militär besetzt) bis spätestens Mitte Januar versprochen hat. Der Außenminister spricht in dem Schreiben den Wunsch aus, daß der Delegat den Regierungsentwurf dem Papste nach Rom melde.

Die Lage in Afghanistan

Delhi, 19. Dez. Nach Meldungen aus Afghanistan sollen die Aufständischen zwei die Stadt Kabul beherrschende Forts mit großen Mengen Waffen und Munition genommen haben und Verhaftungen abwarten um den Angriff weiter vorzutreiben. Die englische Flugschau, das mit der britischen Gesandtschaft in Verbindung zu treten wurde, wurde durch einen Schuß in den Rücken zum Niederlegen gezwungen. Nach einer später in Delhi eingegangenen Nachricht, hat dieses Flugzeug Kabul am Vormittag überflogen und die Nachricht überbracht, daß es in der britischen Gesandtschaft wohl an, ist.

Die Meldungen über Afghanistan und das Schicksal des ehemaligen Häuptlings Amanullah sind immer noch undurchsichtig. Es bleibt zu bedenken, daß dort unten im fernen Osten die Völker bzw. Stämme immer „gerne auf sich einschlagen“. Wie es Amanullah einstens selber tat, findet immer wieder ein ehrgeiziger Häuptling Anhänger, die zum Kampfe um die Macht bereit sind. Wenn man endlich so westlich ist und meint, man müsse Kleinasien ein Land mit so starker Tradition uniformieren so wie in Paris und Berlin die Menschen sich bewegen und kleiden, so kann es nicht wundernehmen, wenn über Nacht ein „heiliger“ Ariea sich ent-

Ein beschämender Vorfall

Eine deutsche Prinzessin klagt aufgrund des Versailler Vertrages vor einem fremden Gericht gegen Deutschland!

Am Dienstag, den 18. Dezember, fand, wie wir der „Neuen Badischen Landeszeitung“ entnehmen, vor dem deutsch-jugoslawischen Schiedsgericht in Paris Termin statt in einer Klage der Prinzessin Milica von Montenegro, geborene Herzogin Jutta zu Mecklenburg-Strelitz, der Frau des ehemaligen Kronprinzen Danilo, gegen das deutsche Reich. Die Prinzessin klagt auf Zahlung von 15 Millionen Goldmark einmündlich der Forderungen vom November 1918 ab, also bei 5 Prozent rund 22 Millionen Goldmark, da sie sich mit der Abfindung der herzoglich mecklenburgischen Familie nicht einverstanden erklärt. Die Klage stützt sich auf Bestimmungen des Versailler Vertrages. Rechtsvertreter der deutschen Prinzessin vor einem internationalen Schiedsgericht ist der französische Sozialist Paul-Boncour, bis vor kurzem Vertreter Frankreichs beim Völkerbund. In der Klage wird — immer unter Hinweis auf den Versailler Vertrag — ausgeführt, daß Jutta als Schwester des verstorbenen Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz Schaden erlitten habe durch die Verordnung des Freistaats Mecklenburg-Strelitz vom 5. Dezember 1918, nach der das gesamte Vermögen des Großherzogs zum Nutzen des Staates vorbehaltenlich weiter Auseinandersetzungen eingesetzt wird. Der letzte Großherzog habe als gesetzliche Erbin seine Mutter, die Großherzogin Annulla Karoline zur Hälfte und seine Schwestern, die Prinzessinnen Marie Luise von Lippe und die Kläretin, zu je einem Viertel des Nachlasses hinterlassen. Auf diese testamentarische Bestimmung stützt Jutta Milica ihren Anspruch auf Schadenersatz, den sie — behauptend, wie sie einmal ist — auf nur 15 Millionen Goldmark bezieht.

Jutta, durch ihre Eheliche Ausländerin geworden, erkennt den Vergleich nicht an, der nach langen Verhandlungen zwischen dem Freistaat Mecklenburg-Strelitz und der früheren großherzoglichen Familie zustande gekommen ist.

Es ist möglich, daß die Klage der deutschen Prinzessin erfolglos bleibt, möglich ist auch, daß sie mit ihren Ansprüchen durchdringt und dann mühte das Reich zahlen. Es könnte sich dann an dem Freistaat Mecklenburg-Strelitz schadlos halten, was nicht mehr und nicht weniger als den Bankrott des Landes bedeuten würde.

Über ob Abweisung oder Anerkennung der Klage, das ist zunächst nebensächlich, wesentlich ist nur, daß eine Prinzessin aus deutschem Hause es fertiggebracht hat, auf Grund des Versailler Vertrages vor einem fremden Gericht gegen Deutschland zu klagen.

spinnt um den zu früh abgeschafften Schleier der Frauen und dergleichen.

Zudem haben höchst wahrscheinlich auch westliche Interessenten ihre Hände im Spiel. England, das Afghanistan gerne als Landbrücke zu seinem indischen Besitz benützen würde, hat Amanullah noch nie gerne gesehen. Gleich Kemal Pascha benützte Amanullah zu Beginn seiner Herrschaft das angrenzende Russland, um mit seiner Hilfe die Engländer zurückzudrängen. Wenn Amanullah auch, wie sein arderer türkischer Bruder, nach geleiteter Hilfe die Moskowiter wieder fallen ließ, so blieb England trotzdem im Stillen verstimmt. Es steht deshalb weifellos hinter der emdörnten muhamedanischen Geistlichkeit, sowie hinter den aufständischen Stämmen.

Was kommen was das will, sicherlich hat Amanullah für sein staatspolitisches Barverhältnis einen empfindlichen Denkfaktor erhalten und befinnt sich vielleicht auf die alte Wahrheit, daß Staatsmänner nie ungestraft Kulturkampferexperimente machen und den Bürger in seinem Wohlstand und Persönlichen schikanieren. Ob unsere zentralistischen und „fortschrittlichen“ Amanullahs wohl etwas merken?

Was sagen die deutschen Monarchisten dazu? Interessant ist bei der ganzen Geschichte, daß die montenegrinische Fürstentumfamilie selbst den Vertrag von Versailles gar nicht anerkennt, der sie ja abgesetzt hat; durch diesen Friedensvertrag ist Montenegro dem Königreich der Südslaven einverleibt worden und die montenegrinische Fürstentumfamilie hat die jugoslawische Staatsangehörigkeit erhalten. Sie lehnt aber, als ihr zu Unrecht aufgegeben, diese Staatsangehörigkeit ab. Trotzdem da es ums Geld geht, klagt jetzt die ehemals deutsche Prinzessin als jugoslawische Staatsbürgerin.

Es ist ein unerfreulicher Prozeß, in dem vor einem internationalen Schiedsgericht im Auslande deutsche innere Politik mit allen unerfreulichen Begleiterscheinungen erörtert wird. Der eine Vertreter der Prinzessin, der Mecklenburger Anwalt Friedmann, enthüllte unter dem Schutzmantel der ganzen internationalen Versammlung von Juristen, Politikern und Journalisten die „Geheimnisse der deutschen Fürstentümer“, die „Mätressenwirtschaft am Strelitzer Hofe“ wurde in allen Einzelheiten erörtert. Die Skandalprozesse um die Gräfin Masenau wurden wiederholt aufgeführt und wir wurden zu unserer Beschämung aufs neue unterrichtet, wer die jeweiligen Geliebten des alten und des jungen Großherzogs waren und wieviel ihnen durch vielfach angeforderte Urteile deutscher Gerichte ausgeprochen worden ist. Der Prozeß hat also, wie man sieht, abgesehen von seiner unmoralischen Forderung an das Reich eine sehr peinliche politische Seite.

Vorher hatte der erste Vertreter der Prinzessin plädiert, der bisherige Vertreter Frankreichs beim Völkerbund, Paul-Boncour. Dieser blöden Redner und scharfe Gegner der Weimarer Republik, der die Weimarer Republik als „Verräter“ bezeichnet hat, hat die Klage der Prinzessin aus dem Versailler Vertrag so klar wie Querschnitten. Er schließt mit einem Appell an die Unantastbarkeit des Versailler Vertrages.

Die Verhandlung dürfte erst Donnerstag beendet werden.

Der völkerveredelnde Sport

Wensheim a. d. B., 19. Dez. Bei dem Fußballspiel am Sonntag Auerbach—Hofheim griff der Auerbacher Torwächter, nachdem er sechs Bälle hatte passieren lassen müssen, den Schiedsrichter tätlich an. Dieser Angriff hatte eine allgemeine Rauterei zur Folge, an der sich Spieler und Zuschauer gleichermaßen beteiligten. Dabei mußte ein Hofheimer Spieler schwer verletzt vom Platz getragen und in das hiesige Hospital verbracht werden.

Die Verständigung über die Reparationsjahrverständigen

Paris, 19. Dez. „Matin“ teilt mit, daß die allgemeine Verständigung über die Reparationsjahrverständigen nunmehr endgültig beiegt sei. Die französische Regierung habe jetzt noch ihre Alliierten über die letzten Verhandlungen mit Deutschland zu unterrichten. Das sei nur eine einfache Frage der Höflichkeit da England und die anderen interessierten Mächte Frankreich volle Handlungsfreiheit gegeben hätten. Es sei wahrscheinlich, daß die verschiedenen Regierungen auf eine identische Antwort an Deutschland verzichteten und sich begnügen werden, der Presse in zwei oder drei Tagen in einer kurzen noch nicht genau festgelegten Form das Endergebnis der Verhandlungen zur Kenntnis zu bringen. Es sei ferner wahrscheinlich, daß der englische Botschafter in Washington Sir Esme Howard, in seiner Eigenschaft als Dozent des diplomatischen Kurses — in diesem Falle natürlich befristet — auf die sechs teilnehmenden Mächte — beauftragt werde die Vereinten Staaten aufzufordern, an den Sachverständigenarbeiten teilzunehmen.

Bethlen in Wien

Von unserem Wiener G. J.-Mitarbeiter.

Auf der Rückreise von der Völkerbundtagung nahm Graf Bethlen in Wien Aufenthalt, um eine Aussprache mit Bundeskanzler Seipel herbeizuführen, deren fast zweistündige Dauer einen günstigen Verlauf nahm; die Unterredung erstreckte sich auf alle Fragen der Politik, die Oesterreich und Ungarn gemeinsam berühren, wobei eine vollkommene Uebereinstimmung in den Grundlinien festgestellt wurde. Nicht nur in Oesterreich, sondern auch im ganzen deutschen Volk kann man diese Nachricht mit Befriedigung begrüßen. Stand doch in den letzten zwei Monaten zwischen Oesterreich und Ungarn die Burgenland-Debatte, die durch die Rede Bethlens in Zinkendorf hervorgerufen wurde. Der österreichische Standpunkt, daß dieses österreichische Grenzland mit fast rein deutscher Bevölkerung auf Grund des Nationalprinzipes zu Oesterreich gekommen sei und daher bei Oesterreich unberührt verbleiben müsse, ist nicht nur Gemeingut der Oesterreicher, sondern Goltos auch Gemeingut aller Deutschen geworden. Wenn man als nationalführender Mann diesen Standpunkt unberührt aufrecht erhält und sich damit im Recht weiß, so soll andererseits die Objektivität nicht zu kurz kommen, daß Ungarns Einstellung zu dieser Angelegenheit von grundsätzlichen Ursachen bedingt ist. Ungarn fordert die Revision seines Friedensvertrages; mit Recht! Grundsätzlich kann Ungarn den Vertrag von Trianon, dessen Revision es von seinen Grenzpartnern verlangt, den Oesterreichern gegenüber nicht widerspruchlos zu Recht bestehend anerkennen, zumal Bethlen nachträglich seine Zinkendorfer Rede mit der Nichtakzeptanz der Kontraverse erläuterte, wobei Kanzler Seipel in klarer Analyse dieser Rede darauf hinwies, Bethlens Rede sei eigentlich eine Friedens- und Anschlussrede gewesen. Kommt einmal der Anschluss, so wird sich ein Weg zweifellos finden, der Oesterreichs nationalpolitisches Recht legitimiert und Ungarn sich mit dem Verlust dieses national-deutschen Grenzstriches abfinden läßt, ohne daß der Vordruck der Verbitterung zurückbleibt. Wenn Graf Bethlen daher das Bedürfnis fühlte, durch seinen Besuch in Wien das Gefühl der Verittimmung zu bannen, so kann man dies mit Befriedigung festhalten und unter die Oktober-Debatte bezüglich des Burgenlandes den Schlußstrich setzen, weil man eben anderseits nicht verkennen kann, daß zwischen Ungarn einerseits, Oesterreich und dem Deutschen Reich andererseits ebenso Gefühle als Interessen schweben, welche eine Vertiefung der Beziehungen wünschenswert erscheinen lassen. Graf Apponyi hat diese Linie anlässlich seines Berliner Aufenthaltes betont — Graf Bethlen hat durch seinen Wiener Besuch unterstrichen, daß er diesbezüglich mit dem Grafen Apponyi übereinstimme. Nicht vergessen werden kann, daß Ungarn seine enge Freundschaft zu Italien im Sinne dieser Gefühle und Interessen verwerten könnte. Eine Vermittlung Ungarns in Italien, welche der Korrektur dient, die Italien gegenüber der Regelung österreichischer Reliefischuld vornehmen möge, würde den Interessen Oesterreichs ebenso nützen wie die Möglichkeit, mit welcher Ungarn auf Italien einwirken könnte, daß Italiens nationalpolitischer Kurs in Südtirol seine Milderung erfährt, die den kulturellen Minderheitswünschen der dortigen Bevölkerung entgegenkommt. Hier wäre es in beiden Fällen Gebiete, in denen Ungarn keine außenpolitische Stellung zugunsten österreichischer Interessen und deutscher Gefühle in die Waagschale werfen kann — eine Linie, die der Befriedigung Europas zweifellos Vorteile brächte.

Von kann die Betrachtung des Besuchs Bethlens in Wien nicht schließen, ohne eines zweiten Besuches zu gedenken, der gleichzeitig stattfand: Dr. Beneš weilte gleichzeitig in Paris und gewährte Presseunterredungen, die gerade nicht auf Frieden und Freundschaft abzielen. Man müsse bei Deutschland immer mit schlimmen Hintergedanken rechnen, daher ständia auf der Hut sein und Vorkehrungen treffen — so sprach Dr. Beneš im „Journal“ und setzte hinzu, daß es das wichtigste Ziel der tschechoslowakischen Politik sei, dem tschechoslowakischen Volk die Möglichkeit zu geben, sich zu vertheidigen. Wenn Dr. Beneš kein tschechoslowakischer Außenminister ist, so ist

er teils zu bedauern, teils zu beneiden. Offenbar wollte aber Beneich in Paris hinter Briond nicht zurückbleiben, der aus Lugano durch die „Agentur Radio“ den Satz verbreiten ließ: „Sollte Deutschland mit Gewalt den Anschluß Österreichs durchführen, so bedeutet dies den Krieg.“ Auch Briond ist zweifellos zu beneiden, wenn er keine anderen Kriegsfolgen hat. Wir aber sagen den österreichischen Spruch: Vella gerant alii... die andern sollen Kriege führen, während wir Österreicher uns ja nur mit Deutschland verheiratet wollen!

Geipel

Über innerpolitische Fragen Österreichs

Graz, 19. Dez. Auf Einladung der christlich-sozialen Fraktion sprach gestern abend Bundeskanzler Dr. Seipel über aktuelle politische Fragen. Er sagte u. a.: Ich habe auf unserem Parteitag keinen Gehl daraus gemacht, daß wir unser Verhältnis zu den anderen Mehrheitsparteien überprüfen müssen, nicht, um die Arbeitsgemeinschaft, die sich in allem Wesentlichen noch sehr bewährt, zu sprengen, sondern um sie zu befestigen. Ich erkläre offen, daß die Beziehungen der Mitglieder der Regierung unter sich nichts zu wünschen übrig lassen, aber die Parteien haben vielleicht bisher über manche Dinge zu wenig miteinander gesprochen, die notwendigen Voraussetzungen ihrer Zusammenarbeit nicht immer genügend geklärt, und in den Parteien selbst hat man nicht immer Rücksicht genommen auf die höheren Notwendigkeiten, die die Mehrheitsparteien zu gemeinsamer Mitarbeit zusammengeführt haben. Die Aussprache hierüber ist im Gange. Lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit ein Wort über die Heimwehren sagen. Nichts ist falscher, als wenn behauptet wird, die Heimwehr bedrohe irgendwie die Demokratie. Im Gegenteil, die Sehnsucht nach wahrer Demokratie ist eine der stärksten Triebkräfte der Heimwehrbewegung. Deswegen vertraue ich auf sie und bekenne mich zu ihr. Deswegen bin ich nicht dafür zu haben, sie einem Scheinfrieden zu Liebe zurückzudrängen, oder auch nur auf gewisse Teile unseres Bundesstaates beschränken zu lassen.

Rückreise Strelemanns nach Berlin

Lugano, 19. Dez. Reichsminister Dr. Strelemann hat heute Abend mit dem fahrbahnfähigen Schnellzug kurz nach 5 Uhr die Rückreise nach Berlin angetreten, wo er morgen Nachmittag wieder eintrifft. Zum Abschied hatten sich Vertreter der deutschen Kolonie mit dem Konjul Franken an der Spitze am Bahnhof eingefunden.

Der Kanzler zum Tode Lenfings

Berlin, 19. Dez. Reichsminister Müller hat aus Anlaß des Todes des Verlegers der

„Trenonia“, Dr. h. c. Lambert Lenfing, der Gattin des Verstorbenen zugleich im Namen der Reichsregierung telegraphisch seine Anteilnahme ausgesprochen.

Die erste Sitzung des Reichsparteivorstandes des Zentrums

Berlin, 19. Dez. Der neugewählte Reichsparteivorstand der Zentrumspartei hält am Sonntag, den 20. Januar 1929 in Berlin seine erste Sitzung ab. Auf dieser Tagung wird der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumspartei gewählt werden, dessen Einsetzung vom Kölner Parteitag beschlossen worden ist. Auch wird in dieser Sitzung die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden der Zentrumspartei erfolgen. Der Vorstand wird sich in dieser Sitzung weiter mit den Anträgen und Entschlüsseungen befassen, die ihm vom Reichsparteitag zur Erledigung überwiesen worden sind.

Der Reichsbahnkonflikt

Vor Hindenburgs Entscheidung

Berlin, 19. Dez. Die Besetzung der erledigten Stellen im Verwaltungsrat der Reichsbahn durch die Reichsregierung (unmittelbar vor dem Termin über den Antrag Badens auf Erlass einer einstweiligen Verfügung) hat, wie gemeldet den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons als Vorsitzender des Staatsgerichtshofes veranlaßt, sich beschwerdeführend an den Reichspräsidenten zu wenden. Dr. Simons hat diese Beschwerde der „Völkischen Zeitung“ zufolge schriftlich eingereicht. Die Entscheidung des Reichspräsidenten wird in einigen Tagen erfolgen. Anzunehmen ist daß der Reichspräsident sich vorher auch über den Standpunkt und die Gründe der Reichsregierung wird unterrichten lassen. Da das Reichskabinett heute nachmittag versammelt ist, dürfte es sich auch mit dem Vorgehen des Reichsgerichtspräsidenten befassen und dazu Stellung nehmen.

J. H. Berlin, 19. Dez. (Via Ber.)

Der Konflikt um die Verwaltungsratsstelle der Reichsbahn dürfte in Kürze zum Austrag gelangen. Der Reichsgerichtspräsident Dr. Simon hat seine angekündigte Beschwerde inzwischen schriftlich eingereicht und die Entscheidung des Reichspräsidenten dürfte in einigen Tagen erfolgen. Es ist als selbstverständlich anzusehen, daß der Reichspräsident vor seiner Entscheidung sich über den Standpunkt und die Gründe der

Die nächste Reichstagung der Windthorstbunde wird voraussichtlich zu Pfingsten nach Osnabrück einberufen werden.

Unglücksfälle und Vergehen

Ein drittes Todesopfer der Berliner Brandkatastrophe. Berlin, 19. Dez. Die gestrige Brandkatastrophe in der Schönleinstraße hat noch ein drittes Todesopfer gefordert, da die Arbeiterin Margarete Maria im Krankenhaus ihren Verletzungen erliegen ist. Die Polizei ist zurzeit um die Aufklärung der Entstehung des Brandes bemüht. Nach Aussagen der Arbeiter in der Radiozubehörfabrik von Bäder soll beim Anzünden der Gasheizung einer Presse, die zum Zusammenpressen von Zelluloidresten in warmem Zustand benützt wird, eine Arbeiterin sich statt eines Streichholzes eines Zelluloidstreifens bedient haben. Da das Zelluloid zu rasch und heftig brannte, soll sie den Streifen weggerissen haben, wobei er in einen Kasten mit aufgekauften Zelluloidresten fiel, die sofort in eine Stichflamme aufbrannten. Man vermutet,

daß es sich um die inzwischen verstorbene Arbeiterin Elfriede Krause handelt.

Zwei Brüder von einer Lokomotive erfaßt und getötet. Landshut, 19. Dez. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern abend auf der Bahnstrecke zwischen Hagelstadt und Höferring der Hauptstrecke Landshut-Regensburg. Die drei in Regensburg studierenden Söhne des Bahn-Betriebsassistenten Böhl, der bei Hagelstadt ein Dienstgebäude bewohnt, gingen abends gegen 7 Uhr auf der Strecke auf dem Gleise heimwärts, als eine Arbeitslokomotive herankam. Während der älteste der Brüder im letzten Augenblick zur Seite springen konnte, wurden die zwei jüngeren im Alter von 19 und 17 Jahren überfahren und tödlich verletzt.

Zuwelensraub. Berlin, 19. Dez. Ein dreierter Zuwelensraub wurde gestern abend in der Jerusalemstraße, Ecke Leipzigerstraße, verübt. Ein junger Mann warf dort nach bekanntem Muster einen in Papier eingewickelten Mauerstein in die Schaufensterscheibe der Juwelenhandlung von Wilmz. Die Scheibe ging in Trümmer, und der Bürsche benutzte den nächsten Augenblick dazu, um zwei wertvolle Perlenketten im Werte von je 7000 Mk. aus den Auslagen des Schaufensters zu stehlen. Passanten und Anwohner des Juweliers hatten jedoch den Raub sofort bemerkt und nahmen die Verfolgung des Diebes auf. Der Täter wurde eingeholt und der Polizei übergeben. Es handelt sich um einen 24jährigen wohnungslosen Arbeiter. Die beiden wertvollen Ketten wurden bei ihm noch vorgefunden.

Aus Württemberg

Weilertal, 17. Dez. (H. u. T.) Heute abend um 5 Uhr brach in einem von vier Familien bewohnten Anwesen Feuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß von dem Mobiliar nur wenig gerettet werden konnte. Die von dem Unglück Betroffenen sind nur ungenügend oder nicht versichert. Das Feuer entstand in der zwischen den Wohnungen befindlichen Scheuer. Als Entstehungsurache wird Brandstiftung vermutet. Nur dem raschen und umsichtigen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß die gefährdeten Nachbargebäude verschont blieben. Die von Einwohnern herbeigerufenen Motorpumpen konnten sofort nach Magstadt abrücken, wo in der Brauerei Wiedmaier Großfeuer ausgedrückt war.

Schwere Bluttat. Böblingen, 17. Dez. In Döffingen kam es im Anschluß an die Gemeinderatswahl gestern in einer Wirtshausstube zu Streitigkeiten, die sich auf der Straße fortsetzten. Dabei verletzte ein 35-jähriger Fabrikarbeiter einen 33-jährigen Gipser durch einen Messerstich in die linke Brustseite. Darauf wurde der Täter von einem Stiefsohne des Getöteten sowie von einem Freunde der beiden von hinten gefaßt und zu Boden geworfen. Die jungen Leute traten ihn mit Fußballstiefeln vollständig die obere Gesichtshälfte ein, so daß der Tod kurz nachher eintrat. Die Täter wurden verhaftet.

Der Tiger vom Mercato

Ein Roman aus dem dunkelsten Neapel
Von Hans Poissendorf.

Copyright by H. Poissendorf & Co., G. m. b. H., Leipzig.
Vertriebs-Betrieb: G. Harnmann, Literar. Büro, Leipzig.
(55)

Da eilte Raffaele ins Nebenzimmer, riß die erste beste Tischdecke an sich, lehrte damit zurück und legte den Verwundeten darauf. Dann raffte er die vier Zettel zusammen, warf sich die Decke wie einen Saal über die Schulter, so daß der Verletzte zu einem Klumpen zusammengelallt auf seinem Rücken hing, und vertief mit dieser sonderbaren Last das Haus.

Im Laufschritt stürmte er durch die nächsten Gassen. — Kurz vor dem Hause des Arztes wollte ihn ein Polizist, der einen Dieb in ihm vermutete, festhalten. Mit einem Faustschlag streckte ihn Raffaele nieder und setzte ungehindert seinen Weg fort. — Nach vieler Mühe war es dem Arzt gelungen, die Blutung durch Unterbindung der Arterie zum Stillstand zu bringen. Aber als Raffaele erleichtert fragte, ob nun die Lebensgefahrligkeit sei da bewegte der Arzt mit bedenklicher Miene den erhobenen Zeigefinger seiner Rechten mehrmals hin und her. „Durchaus nicht!“ bedeutete dieses Zeichen der neapolitanischen Gebärdenprache. Und auf Raffaeles Frage, was man denn noch zur Rettung des Verletzten tun könne, erklärte ihm der Arzt, daß in einer Transfusion einer größeren Menge frischen Blutes von einem anderen Menschen die einzige Rettung liege.

„Wenn es weiter nichts ist!“ sagte Raffaele weagertend. „Da nehmt von mir so viel ihr braucht!“ Dabei streifte er den Semdsärmel hinauf und bot dem Arzt seinen Arm. —

Nach drei bananen Stunden konnte der Arzt feststellen, daß der Pulsschlag wieder stärker wurde und der Verwundete durch die Blutausfuhr gerettet war. Dann schloß er Raffaele vor, den Patienten den folgenden Tag über noch bei ihm zu lassen und ihn erst in der nächsten Nacht abzuholen.

Raffaele sah ihn mißtrauisch an. „Ihr habt doch nicht etwa die Absicht, mir eine Kugel zu stellen? Es kommt mir sonderbar

vor, daß Ihr noch gar nicht nach dem Ursprung dieser Verwundung gefragt habt.“ „Seid unbesorgt, ich verrate Euch nicht,“ erwiderte der Arzt ruhig. „Ich werde mich wohl hüten, denn ich kann mir schon denken, mit wem ich es zu tun habe.“

„Dann ist es aut!“ sagte Raffaele zufrieden. „Habt vorläufig vielen Dank für Eure Mühe!“ Damit überreichte er dem Arzt einen Hundert-Lire-Schein, nickte dem Verblüfften zu und ging, noch wandend von der starken Blutabgabe, davon.

6.

Es war am Samstag vor dem Pfingstfeste. Die Morgenlöhne stieg soeben hinter dem Gipfel des Bewußt empor und warf ihre ersten Strahlen über Neapels flache Dächer, als die Anwohner des großen Platzes vor der Porta Capuana durch ein entsetzliches Getöse aus dem Schlafe geweckt wurden. Die Luft erbehte, die Fenster klirren und die Mauern der Häuser erzitterten; es klang als ob das ganze Vicaria-Viertel zusammenstürzen sollte. Aber die so hoch Gewandten erdrückten nicht im geringsten, sondern eilten, noch schlaftrunken zwar, aber voller Heiterkeit und Erwartungsfreude an die Fenster oder auf die Straße. War doch dieses Krachen von Böllern, dieses Knattern von Gewehrhalben, dieses Bersten von Bomben und Feuerwerkskörpern und das wilde Gebraul und Gejohle auf dem Platz des Signal zur Eröffnung des größten und tollsten aller Volksfeste, die Neapel jährlich feiert. — der Wallfahrt zur Madonna auf dem Monte Vergine. —

An die fünf Meilen nordöstlich von Neapel wächst dieser gewaltige Berg der höchste der Landschaft Campanien, aus der Ebene empor. In einer Schlucht dicht unter einem Gipfel stand in alten Zeiten das Heiligtum der großen heidnischen Göttin Anbele. Zeit acht Jahrhunderten aber ragt auf den Trümmern des alten Tempels ein stolzes Kloster empor und schaut mit seinen trocknen Mauern gleich einer uneinnehmbaren Feste weit ins Land hinein. Seine Kirche birgt ein berühmtes, von Neapels kleinem Volk heilig gehaltenes Madonnenbild. Es ist fast tausend Jahre alt, und das Gesicht der Gottesgauer hat mit der Zeit eine tiefdunkle Färbung angenommen. „Mamma Schiavona“ — die

schwarze Mama“ — nennt es das Volk, und zu ihm zu wallfahren ist die Sehnsucht eines jeden Neapolitaners der niederen Stände. In den Ehekontrakten verpflichten sich die Männer, der zukünftigen Gattin ein- oder mehrmal im Laufe der Jahre die Teilnahme an diesem Feste zu ermöglichen. Jahrelang sparen sich die Vermögenden des Volkes jeden Centesimo vom Munde ab, um wenigstens einmal im Leben dieses Glücke teilhaftig zu werden. Denn die Wallfahrt auf den Monte Vergine ist eine kostspielige Unternehmung, will man nicht vor all dem Pomp kläglich zurückstehen und sich dem Spotte von Freund und Feind ausliefern. Wer es sich aber leisten kann, der ist jedes Jahr dabei und sucht stets von neuem die anderen Teilnehmer durch die Pracht der Kleider und des Schmuckes, durch die Schönheit von Wagen und Pferden zu übertrumpfen. So spielen von jeder die Vertreter der einträglicheren kleinen Gewerbe, die Wäder und Fleischer, die Frucht- und Austerhändler die Gastwirte und Weinbauern, eine große Rolle bei diesem gewaltigen und phantastischen Feste. Tonangebend aber waren dabei vor allen anderen die Camorristen und ihr Anhang. —

Von allen Seiten strömten die Wagen mit den Teilnehmern auf dem großen Platz zusammen, wo das allgemeine Stellbilden zur Abfahrt stattfand. Wer nicht selbst ein Gespann besaß, hatte sich für diesen Tag ein solches gemietet. Schon Monate vorher waren alle nur verfügbaren Gefährte Neapels und der umliegenden Orte vergeben; denn mit einem anderen Beförderungsmittel oder gar zu Fuß die Wallfahrt anzutreten, hätte den Teilnehmer in den Augen seiner Bekannten hart herabgesetzt. —

Das Schicksal war nach einer Weile wieder verstimmt. Über das Gedränge der Wagen wurde immer bedrückender, das Schreien, Weifen und Rufen immer lauter und wilder, denn es aalt sich in diesem Gemühle mit teilsen Freunden zusammenzufinden, um die Abfahrt gemeinsam anzutreten.

Wo die Via del Rasto auf den großen Platz mündet, hatten sich verschiedene Anwohner der Mercato-Abteilung der Camorra ein Stellbilden gekauft. Der große Fure, der — wie viele Camorristen — als Nebenbeschäftigung einen schwinabollen Pferdehandel betrieb, war soeben mit seinem eigenen

prächtigen Gespann eingetroffen. Obgleich sein Haar an den Schläfen schon ergraut war, hatte er sich seine Lebhaftigkeit und seinen Humor bewahrt. Noch immer lebte er als Junggeselle und hatte in Ermangelung einer Familie eine ganze Schar junger Mädels zweifelhaftester Art zur Teilnahme an der Wallfahrt eingeladen. Ueber die Anwesen jedes neu eintreffenden Wagens machte er, seine Witze, die meist schlaquertia zurückgegeben wurden, und bald hatte sich um seinen Wagen eine Schar von Nachern gesammelt.

Jetzt kam die Familie Gajazzo dahergefahren. Der älteste Sohn, der nun siebent Jahre alt und schon ein hoffnungsvolles Mitglied der schönen und geehrten Gesellschaft war, führte die Bügel, während die Eltern, Hand in Hand wie ein friedliches Bürgerpaar, umgeben von den jüngeren Kindern, in dem omnibusartigen Wagen saßen. „Der Krötenkopf“ hatte sich seit einigen Jahren von dem mißheißenden Amte des Capitano zurückgezogen und lebte nun von seinen Erbschaften und den regelmäßigen mißheißenden Einkünften eines Vollcamorristen. Auch in Donna Giuseppe's Haar hatten die Jahre weiße Fäden geflochten; aber auch sie hatte von ihrem Temperament nichts eingebüßt und war daher noch ebenbürtig wie früher, obgleich es ihr nun seit langem an nichts mehr fehlte. Die Zahl ihrer Kinder war auf zwölf angewachsen, und alle erkranten sich der besten Gesundheit. Im übrigen hatten sie ohne Ausnahme das breite Maul des Vaters geerbt und waren von der Mutter in Ermangelung eines natürlichen Schönheitsschmuckes mit künstlichem Schmucke überreich behängt worden; die Mädchen mit Pandern und Schärben die Mädchen mit Korallenketten, Ohrringen und blinkendem Haarschmuck. Donna Giuseppe selbst trug ein veilchenfarbnes Kleid aus steifer Seide und um den Hals eine goldene Kette von solcher Dicke, daß man einen Kissen damit hätte festeln können. Ihrem Gatten aber hatte sie nicht weniger als drei goldene Uhren mit Ketten an Hals und Hand befestigt, denn sie hielt strenge darauf daß an diesem Feste nicht eins der vielen Schmuckstücke daheim bliebe; nicht so sehr aus Angst, es könne in Unwissenheit der Familie gestohlen werden, sondern vielmehr um der erstaunten Mitwelt ihren Reichtum zu zeigen. (Fortsetzung folgt.)

Der neue Nachtragsetat

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Dem Reichstag ist ein neuer Personaletat vorgelegt worden. Bei Verabschiedung des Besoldungsgesetzes im Dezember 1927 nahm der Reichstag nämlich gleichzeitig einige „Entschliessungen“ an, deren Vollzug beim Etat 1928 erfolgen sollte. Dies ist der eigentliche Grund für die Aufstellung und Vorlegung des Nachtragsetats, der in der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag von 12 Uhr abends bis 3 Uhr morgens im Reichstag beraten wurde. Schaut man sich diesen Personaletat, der nicht nur für das Jahr 1928, sondern auch für 1929 gelten soll und somit bereits einen Teil des Reichshaushalts des Jahres 1929 darstellt, etwas näher an, so kommt man doch zu teilweise recht eigenartigen Feststellungen. Der Vollzug der „Entschliessungen“ des Reichstages erfordert nämlich in der eigentlichen Reichsverwaltung nur 2 1/2 Millionen — der Hauptaufwand wird hier bei der Post und der Eisenbahn entstehen, Verwaltungen, die ihren Etat aber nicht durch den Reichstag, sondern durch ihre Verwaltungsräte genehmigen lassen müssen —. Der gesamte Nachtragshaushalt fordert aber für das Jahr 1928 42 Millionen und wird für 1929 einen Gesamtaufwand von rund 47 1/2 Millionen verursachen. Man hat also an den Vollzug der „Entschliessungen“ allerhand anderes angehängt.

Zunächst einmal an „zwangsläufigen Mehrausgaben“ gegenüber dem Hauptvoranschlag 1928 insgesamt 36 Millionen, darunter allein über 15 1/2 Millionen an Mehrforderungen für Heer und Marine. Diese überaussteigende Erhöhung kommt in der Hauptsache daher, daß das Reichswehrministerium zum Hauptvoranschlag 1928 seinen Besoldungsaufwand zu gering veranschlagt hatte. Für die im Laufe des Jahres 1928 erfolgte Erhöhung der Löhne der Reichsarbeiter sind rund 9 Millionen enthalten. Sodann aber glaubte man offenbar, die Gelegenheit ergreifen zu können, die seit einigen Jahren durch die Tätigkeit des Hauptauschusses gefürzten Personalbestände einzelner Ressorts wieder aufzufüllen zu können. Und so sehen wir eine Anforderung von über 600 neuen Beamtenstellen, die sich auf fast alle Ressorts verteilen. Wenn auch dem gegenüber ein Abgang von 300 Stellen festzustellen ist, so bleibt doch noch ein reines Mehr von 300 neuen Stellen — eine Tatsache, die wir nicht als erfreulich bezeichnen können. Schaut man sich diese Mehrforderungen näher an, so soll u. a. das Reichspatentamt allein um 110 Beamte, das Reichsversicherungsamt um 55, das Statistische Reichsamt um 40 Beamtenstellen vermehrt werden, bei den Landesfinanzämtern ist ein Zugang von über 200 Stellen vorgesehen. Ebenso sind Stellenvermehrungen beim Reichsverwaltungsgericht und bei den Verordnungsbehörden in Aussicht genommen. Man wird erwarten dürfen, daß der Reichstag die Notwendigkeit neuer Stellen sehr eingehend prüft, damit nicht etwa auf dem Wege der jeglichen Neuanforderung das wieder illusorisch gemacht wird, was in mühevoller Kleinarbeit in den letzten Jahren an Einsparung von Beamtenstellen herausgeholt wurde. Die von der Zentrumspartei bei Verabschiedung des Besoldungsgesetzes in das Gesetz hineingearbeitete Bestimmung, wonach jede 3. freierwerbende Beamtenstelle nicht mehr besetzt werden darf, wird sich im Rechnungsjahr 1928 erfreulicherweise dahin auswirken, daß voraussichtlich insgesamt 900 Beamtenstellen eingehen werden. Also doch einmal der Anfang eines wirklichen Abbaues. Neben der Anforderung neuer Stellen enthält der Nachtragshaushalt sodann eine weitere Verbesserung für verschiedene Gruppen von Beamten, nämlich fast 13 000 Umwandlungen in höhere Besoldungsgruppen — auch wieder ohne Post und Eisenbahn —. In dieser Zahl sind allein gegen 5000 Stellenhebungen bei den Mannschaften in Heer und Marine mitenthalten.

Eine Rolle für sich spielen in diesem Nachtragsetat die Reichsministerien selbst. Sie haben offenbar geglaubt, nach dem altdeutschen Sprichwort handeln zu müssen: Wer das Kreuz hat, segnet sich zuerst damit! Und so sehen wir in diesem Nachtrag eine geradezu rührende Fürsorge der Ministerien um sich selbst. Das fängt schon bei den Ministern an, deren Aufwandsentschädigung von bisher 4800 Mk. auf jährlich 8000 Mk. erhöht werden soll. Die letzte Regierung Marr hat es bekanntlich abgelehnt, die Aufwandsentschädigung der Minister zu erhöhen und die Parteien des Reichstages billigten diese Stellungnahme. Weil man in Breußen sich um diese im Volke draußen sicherlich Zustimmung findende Haltung der früheren Reichsregierung nicht kümmern und die Aufwandsgehälter der preußischen Minister trotzdem auf 8000 Mk. erhöht hat, sollen nun nach der Meinung des Reichskabinetts auch die Reichsminister diese Erhöhung erhalten. Ueber ihnen soll auch den Staatssekretären an Stelle der bisherigen Ministerialzulage von 1200 Mk. eine Aufwandsentschädigung von 4000 Mk. gegeben werden. Einem „dringenden Bedürfnis“ entsprechend soll sodann ick die sogenannte

Pius VII. und Marie-Luise von Etrurien

Die Begegnung zweier gefangener Souveränen

„In dem Ault, den die Menschen mit den Königinnen treiben, liegt etwas Graujames; sie lieben sie nur um ihrer Schönheit oder ihres Unglücks willen... So stößt man zu allen Zeiten auf Königinnen, und auch Kaiserinnen, deren schwache Schultern, ohne zu wanken, eine Welt von Schmerzen und Kümernissen zu tragen verstehen.“ — Mit diesen beziehungsreichen Worten leitete Prinz Sigis von Bourbon eine Geschichte der Königin Marie Luise von Etrurien, einer seiner Ahnen ein. (Prince Sigis de Bourbon: La Reine d'Etrurie, 1782—1824; Calmann-Lévy, Paris.) Wenn wir das Leben dieser Frau, das in des Prinzen Sigis Werk aus zum Teil ganz unerforschten Quellen dargestellt ist, gelesen haben werden, wird uns verständlich sein, warum aus dem Hause der Bourbon-Parma so viele starke, mutige, im Unglück nie verzagende Frauen hervorgegangen sind.

Die Königin Marie-Luise war die unglückliche Gemahlin jenes Prinzen Louis von Bourbon (Nachfahren Ludwigs XIV.), den Napoleon I. über Nacht zum Könige von Etrurien erhoben hatte. Der junge König rief sich in der Erfüllung seiner Pflichten vorzeitig (1803) auf, und zurückließ ein vierjähriger Knabe, für den die erst einundzwanzigjährige Witwe die Regentenschaft führte. So arm war diese Regentin, daß sie nicht einmal in der Lage war, Kerzen für die Totenbahre des Königs zu kaufen. Doch des Glüdes und des Jammers war noch nicht genug. Napoleon, der Könige wie die Steine auf dem Schachbrette zu verschieben liebte, wies die Königin aus ihrem eigenen Lande aus und machte sie zur Herrscherin des (nicht bestehenden) Königreichs Lufitanien. Die protestierende Königin wurde nach Nizza verbannt, wo sie vom Verfaufe ihrer Garderobe leben mußte. Von ihrem Kinde getrennt, wurde sie nach einigen erfolglosen Versuchen Getreuer, sie zu befreien, nach Rom gebracht und „auf ewige Zeiten“ in ein Kloster gesperrt. Mit dem Sturze Napoleons wußte auch ihr die Auferstehung. Marie-Luise erhielt den Titel einer Königin von Etrurien zurück und dazu die Herzogtümer Lucca und Parma. Im Jahre 1824 starb sie zu Florenz.

Aus der Zeit ihres Nizzaer Exils ist ein rührender Bericht über eine Begegnung der Königin mit dem gleichfalls von dem Korfen verfolgten Heiligen Vater erhalten. Unter nichtigem Vorwand hatte sich Napoleon im Frühjahr 1809 der päpstlichen Legationen bemächtigt. Durch den General Molitius hatte er Rom besetzen lassen. Die vollständige Beseitigung der weltlichen Herrschaft des Heiligen Vaters war demnach nur mehr eine Frage von Tagen. Das

Schönbrunner Dekret vom 17. Mai 1809 verfügte sie. Der Papst schleuderte den Bannstrahl gegen den Räuber. Daraufhin drang Oberst Radet am 6. Juli in den Quirinal ein und entführte Pius VII. sowie den Kardinal-Staatssekretär Rocco. Der Nachfolger Petri wurde zuerst nach Florenz, hierauf nach Genua, dann nach Grenoble und schließlich wieder nach Italien gebracht. Auf dem Wege dahin hatte er Nizza zu passieren. Auf die Nachricht von der Durchfahrt des Papstes entschloß sich die Königin von Etrurien sofort, eine Begegnung mit Pius VII. herbeizuführen. Sie hat ihre Erinnerungen an dieses Erlebnis zuerst in der Form von Briefen an eine Freundin aufgeschrieben und dann im Kloster der Heiligen Dominikus und Sixtus der Schwester Vittoria-Dolara diktiert.

„Von dem Wunsche erfüllt, ihn zu sehen und seinen Segen zu empfangen“, erzählt die Königin, „äußerte ich die Absicht, einen Spaziergang zu unternehmen. Ich nahm schließlich einen Wagen und fuhr mit meinem Sohne und zwei Personen meines Gefolges zur Brücke über den Var, entschlossen, meinem Ziele zuliebe alle Folgen auf mich zu nehmen.“

Bei der Brücke angelangt, sah ich Monsignore Colonna, den Erzbischof von Nizza vorbeikommen, der, als er mich erkannte, zu mir kam und mir sagte, daß Seine Heiligkeit noch diesen Morgen bestimmt hier vorbeikommen würde; er selbst, der Erzbischof, sei gleichfalls hierhergefahren, um den Heiligen Vater zu treffen. Dann grüßte er und setzte seinen Weg fort.

Ich dachte mir also, daß das wirklich eine günstige Gelegenheit sei, Seine Heiligkeit zu sehen und zu sprechen. Ich setzte mutig meinen Weg fort, überquerte die Brücke und fuhr so lange weiter, bis die Pferde müde wurden. Es war zwei Uhr nachmittags geworden; mein Sohn hatte Hunger. Bei dem kleinen Dorfe Cagnes angelangt, ließ ich ausspannen und Brot und Eier kaufen, die einzigen Lebensmittel, die man bekam. Raum hatten wir uns zum Essen niedergesetzt, als man mich benachrichtigte, man sehe bereits die Kutichen, und daß es tatsächlich der Heilige Vater wäre, der käme. Daraufhin eilte ich sofort einen kleinen Abhang hinab, vor dem die Herde in Schritt fallen mußten. Ich kniete nieder und bat um den Segen. Der Oberhirt der Christenheit erlaubte mir ihn voll Güte, ohne aber zu wissen, wer ich sei. Mein Kuticher näherte sich seinem Wagen und sagte es ihm. Ganz überrrascht ließ er seinen Wagen halten; er öffnete den Schlag und wollte trotz meinem Einspruch unbedingt aussteigen, wobei er

mindestens zweimal sagte: „Sie verdienen es.“ Er reichte mir die Hand zum Kusse, fragte mich, wie es mir ginge, liebte mein Kind, legte ihm die Hand auf den Scheitel und meinte, daß der Knabe sehr groß geworden sei.

Hierauf bestieg er wieder seinen Wagen, um bis zur Brücke über den Var zu fahren; ich folgte hinterdrein; bei der Brücke mußte er aussteigen, um sie zu Fuß zu überschreiten. Alle Augenblicke wandte sich Seine Heiligkeit nach uns um. Nach längerer Zeit ließ er uns rufen. Er wollte, daß wir neben ihm einhergingen. In diesem Augenblicke kam der Unterpräfekt dazwischen; dieser reichte mir seinen Arm und überschüttete mich mit Vorwürfen, weil ich sein Departement ohne Erlaubnis der Regierung verlassen hätte; er würde darüber nach Paris berichten.

Das war meine Unterhaltung während des Ueberschreitens des Flusses; es war mir nicht möglich, auch nur ein Wort zu dem heiligen Reisenden zu sagen, der mich anblickte, ohne seinerseits ein Wort hervorbringen zu können.

O, welch ein Bild für ein empfängliches Herz! Eine so verehrungswürdige Persönlichkeit inmitten dieser Bösewichter zu sehen, die ihn zu erschöpfen trachteten, ohne eine andere Begleitung als Monsignore Doria, den rachsüchtigen Radet und den Unterpräfekten, der nicht von seiner Seite wich; ohne eine andere Erleichterung in dieser glühenden Sonne als einen elenden Schirm, den sein Arzt hielt; dazu eine Menge von Gendarmen um ihn herum, die die Erinnerung an die Gefangennahme Jesu Christi heraufbeschworen! Was den Erzbischof von Nizza anbetraf, so durfte er sich kaum nähern.

So betrat der Heilige Vater, der schon in einem recht vorgerückten Alter stand (er zählte siebenundsechzig Jahre), nach einer langen und ermüdenden Reise Nizza; sein Antlitz strahlte aber noch immer vor überirdischer Freude. Ich aber sties, ohne ihm auch nur ein Wort noch sagen zu können, in meinen Wagen, um mein Landhaus wieder zu gewinnen.

Meine Bitte, ihn am nächsten Tage besuchen zu dürfen, hatte keinen Erfolg. Man gestattete mir nur, einer von ihm geleiteten Messe beizuwohnen zu dürfen. Sprechen konnte ich ihn aber nicht.

Er blieb in Nizza drei Tage, dann fuhr er in der Richtung von Savona weiter. Ich blieb bedrückt des Herzens zurück. Ich hatte für ihn, der so viel zu leiden hatte, nichts tun können. Ich glaubte, der Bitterkeit zu erliegen.“

„Ministerialverfassung“ bei den Reichsministerien durchgeführt werden, d. h. die Referentenarbeit soll allgemein von Ministerialräten und nur zu einem kleineren Teil von Oberregierungsräten, die Expedientenarbeit von Ministerialamtännern, zu einem kleineren Teil nur von Oberinspektoren erledigt werden. Der Erfolg dieses Beschlusses der Reichsregierung besteht in der Anforderung neuer Ministerialrats- und neuer Ministerialamtannstellen, außerdem aber auch noch in einer größeren Anzahl von Oberregierungsratsstellen, um die vorhandenen Regierungsräte wenigstens einigermaßen „ministerialfähig“ zu machen. Darüber hinaus soll aber bei allen Beamten der Reichsministerien die sogenannte „Ministerialzulage“ noch um 50 Prozent, also z. B. bei den Ministerialräten um 600 Mark jährlich erhöht werden. Auch hier, um sich an Breußen anzugleichen, das sich um die Zurückhaltung des Reiches auf diesem Gebiete bisher nicht gekümmert hat. Man wird bei dieser Fülle von Verbesserungen nicht gerade sagen können, daß die Reichsministerien in der Vertretung ihrer eigenen Angelegenheiten besonders zurückhaltend gewesen wären. Endlich sollen bei verschiedenen Ministerien noch weitere neue Stellen geschaffen werden, so beim Reichsministerium des Innern eine neue Abteilung für Bearbeitung von Gemeindeangelegenheiten. Mit dieser Vermehrung der Beamtenstellen sind in Hand gehen Anforderungen auf zum Teil recht erhebliche Vermehrung der Angestelltenkräfte bei den verschiedensten Stellen, sodas man sich fragen muß, ob in einer Situation, wie der gegenwärtigen, wo man glaubt, ohne Steuererhöhung nicht auskommen zu können, sich eine derartige weitere Ausgestaltung des Beamtenapparates verantworten läßt, umso mehr, als die Deckung des Mehraufwandes eine recht eigenartige genannt werden muß.

Die Deckungsvorläge der Reichsregierung beschäfften sich nämlich überhaupt nur mit der Deckung des Mehrbedarfs für 1928. Diese Deckung soll in der Hauptsache durch Veranziehung von Reserven erfolgen die im Haushalt 1928 dadurch erhalten sind, daß zunächst der Etatsanlass bei verschiedenen Einnahmeposten erhöht und verschiedene Ansohenantätze herabgemindert

werden können; die Hauptdeckung bildet aber ein von der Reichspostverwaltung zurückbezahlter Vorschuß in Höhe von 24 1/2 Millionen Mark. Der größere Teil der Deckungsbeträge ist also nur einmalig, sodas die Regierung selbst zugeben muß, ihre Vorschläge im Nachtragsetat eigentlich nur für das Jahr 1928 wirkliche Deckung haben. Wie die Mehrausgaben im Jahre 1929 gedeckt werden sollen, liegt noch vollständig im Dunkeln. Das ist ja das Gefährliche des vorliegenden Etats, daß der Reichstag den gesamten Personaletat für 1929, also Ausgaben in Höhe von mehreren Hunderten von Millionen genehmigen und sich so festlegen soll, während über die Einnahmestaltung 1929 von der Reichsregierung überhaupt noch keinerlei Vorschläge vorliegen. Um so verantwortungsvoller wird die Arbeit des Parlaments auf diesem Gebiete in den nächsten Wochen und Monaten werden. Aber erleichtert hat die Reichsregierung diese Arbeit durch die druckstille Einbringung des Etats 1929 nicht. Im Gegenteil!

Baden

Zur Erklärung des Reichskabinetts im Reichsbahntreue

wird uns von besonderer Seite geschrieben:

Diese Erklärung hinkt nach allen Seiten. Wenn es auch richtig ist, daß von den von der Reichsregierung zu betretenden Stellen im Verwaltungsrat vier den Inhabern der Vorkaufaktien vorbehalten sind und die Reichsregierung ein von ihr ernanntes Mitglied zurückzuziehen hat, sobald ihr die Bestellung eines Vertreters der Inhaber der Vorkaufaktien mitgeteilt ist, so muß darauf hingewiesen werden, daß dieser Fall bisher nicht praktisch geworden ist. Dienen Einwand hat schon der Staatsgerichtshof in seinem Urteil vom 7. Mai 1927 zurückgewiesen, indem er feststellte, das Reich brauche mit dem Verlust der Sitze, die den Vertretern der Inhaber der Vorkaufaktien unter Umständen einzuräumen wären, in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Sie würden jeweils immer erst nach Ausgabe der vollständigen Serien von je 500 Millionen Mark in Kraft kommen. Das

eine solche Ausgabe zu erwarten sei, hat das Reich bis damals nicht behauptet. In der Zwischenzeit ist das Gegenteil nicht bekannt geworden.

Nun sagt die Reichsregierung in ihrer Erklärung weiter, es blieben ihr nur 5 dauernde Sitze des Verwaltungsrates, und wenn den Ländern solche eingeräumt würden, so könnte dem Reich „jeder Einfluß auf die Besetzung der Mitglieder des Verwaltungsrates und damit auf sein Eigentum genommen werden. Die gesetzliche Zuständigkeit des Reiches würde in diesem Falle ausgeschaltet werden, ebenso aber auch alle anderen Teile des Reiches und es würde eine den Größenverhältnissen der Länder nicht entsprechende Besetzung des Verwaltungsrates herbeigeführt.“

Auch das ist nicht stichhaltig. Es kann auch hier wieder auf das Urteil des Staatsgerichtshofes vom 7. Mai 1927 hingewiesen werden, in dem festgestellt war, daß das Reich selbst dann noch einen großen Einfluß auf die Reichsbahn hätte, wenn es sämtlicher Sitze im Verwaltungsrat verlustig gehen würde, denn im Reichsbahngesetz ist eine ganze Anzahl von Bestimmungen enthalten, die der Reichsregierung für eine ganze Anzahl wichtiger Angelegenheiten eine mitbestimmende und entscheidende Mitwirkung vorbehalten. Demnach kann von der „Ausschaltung der gesetzlichen Zuständigkeit“ des Reiches, wenn ein Land einen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn bekommt, gar nicht gesprochen werden. Der Staatsgerichtshof hat ebenso die Meinung vertreten, daß es gar nicht notwendig ist, daß alle fünf Sitze im Verwaltungsrat dem Reich verbleiben, da es zur Wahrung seines Einflusses nicht unbedingt aller fünf Stellen bedarf.

Wenn in der Erklärung der Reichsregierung weiter gesagt wird, sie hätte jede Entscheidung des Staatsgerichtshofes respektiert, so darf man doch an die Tatsache erinnern, daß sie eben das Urteil des Staatsgerichtshofes vom 7. Mai 1927 nicht respektiert hat. Die Berufung auf den anerkannten Grundsatz, daß in einem Prozeß eine Partei die Handlungsfreiheit hat, so lange keine Entscheidung ergangen ist, wird jeder erfahrene Richter und Jurist belächeln denn man weiß, daß es Praxis der Gerichte ist, mit einer einseitigen Verfügung nur dann zurückzuführen, wenn man der Ueberzeugung ist

fann, daß der Prozeßgegner keine Schritte und Handlungen unternimmt, die der Entscheidung des Gerichtes vorgehen.

Dieses Vertrauen hat der Staatsgerichtshof auch zum Reiche haben zu müssen geglaubt, hat sich aber geirrt, und hierin liegt das mit am meisten zu Beflagende in der ganzen Angelegenheit.

Muß es so sein?

Wir haben es nie gelten lassen, was auch in der Essener Versammlung der Zentrums-wählerarbeit behauptet worden ist, als ob die Nichtwahl Siegerwalds in Köln gegen die Arbeiterkammer gerichtet gewesen sei. Diese Behauptung ist nach allem, was wir selber miterlebt haben, unbedingt unrichtig und zwar so offensichtlich unrichtig, daß selbst Leute, die außerhalb des Zentrums stehend an sich ein Interesse an einer solchen Darstellung haben könnten, auch heute noch glatt heraus erklären, das Wahlergebnis in Köln habe einen andern Sinn als den man ihm in Essen beigelegt habe. So schreibt die „Frff. Ztg.“ in ihrem Tagesartikel vom 18. Dezember u. a.:

Auch in der Essener Versammlung ist wieder davon die Rede gewesen, es sei eine bewußte Zurücksetzung des Arbeiterverbandes, daß Stegerwald nicht zum Vorsitzenden der Partei gewählt worden ist. So einfach liegen die Dinge nun doch nicht. Es kann allerdings keinem Zweifel unterliegen, daß der Durchfall Stegerwalds zum Teil daraus zu erklären ist, daß manche Delegierte nicht gerade den Führer der Christlichen Gewerkschaften auf dem Stuhle des Vorsitzenden sehen wollten, mozu noch der Umstand kam, daß Stegerwald sich durch die bekannte Weisfäße bei den Beamten, die auf dem Parteitag und auch im Parteiauschuß stark vertreten waren, sehr unbeliebt gemacht hat. Aber die Zentrumsarbeiter hätten trotzdem den Erfolg haben können, daß einer der ihrigen zum Vorsitzenden gewählt worden wäre, wenn nicht unter ihnen selbst Differenzen bestanden. Es gibt einen Gegensatz zwischen den Christlichen Gewerkschaften und den katholischen Arbeitervereinen, der ungefähr so lange besteht wie diese Organisationen selber. Das ist eine der Schwierigkeiten, mit denen das Zentrum zu tun hat. Auf dem Kölner Parteitag äußerte sie sich in doppelter Weise. Als der Parteiauschuß beschloß, daß die Funktionen des Partei- und Fraktionsvorsitzenden voneinander zu trennen seien, obgleich Stegerwald deren Vereinigung verlangt hatte, erklärten die Vertreter der Arbeiterkammer im Ausschuß, sie müßten das als eine bewußte Sabotage gegen die Kandidatur Stegerwald ansehen. Und sie erklärten weiter, daß sie sich nunmehr an den Beratungen und an der Wahl nicht beteiligen könnten. Das Organ Stegerwalds, „Der Deutsche“, bemerkt hierzu: „Beider schlossen sich dem die Vertreter der katholischen Arbeitervereine nicht an, und so kam es zu der Aufstellung der Kandidatur Noos.“ Dieses war der erste Widerstreit, doch der zweite folgt sogleich. Das Organ des Abgeordneten Noos, „Der Deutsche Weg“, betont: nachdem nunmehr die Kandidatur Stegerwalds entfallen war, hätte es die Bonität gegen den Arbeiterführer Noos erfordern, ihn zur Annahme der Wahl zu ermutigen. Statt dessen hat man offensichtlich auf ihn eingewirkt, daß er aus Solidarität die Wahl ablehnen solle.“ Auf dem Umwege über den Vorschlag des Dreimännerkollegiums ist denn auch Noos ausgeschieden. Die Zentrumsarbeiter haben sich es also zu einem guten Teile selbst anzuschreiben, daß nicht einer der ihrigen Vorsitzender geworden ist.

Wer die Dinge erlebt hat, wird nicht behaupten, daß die „Frff. Ztg.“ Unrecht habe. Es hat auch keinen Sinn, Gegenätze, die in dieser Weise doch recht offen hervorgetreten

sind, künstlich zu verflechten, denn sie würden ja doch wieder hervortreten. Verflechtet sollen sie nicht werden, aber möglichst ausgeschaltet. Und das sollte wirklich nicht unmöglich sein. Unseres Wissens sind die meisten Mitglieder der katholischen Arbeitervereine, oder doch sehr viele, zugleich auch Mitglieder der christlichen Gewerkschaften; und umgekehrt gehören sehr viele christlichen Gewerkschaftler auch den katholischen Arbeitervereinen an. Es müßte also doch wirklich merkwürdig zugehen, wenn die hier etwas unangenehm hervortretenden Gegensätze zwischen beiden Richtungen nicht aus der Welt geschafft werden könnten. Die Gegensätze müßten nicht bestehen, denn sie haben kein reales Fundament in dem, was christliche Gewerkschaften und katholische Arbeitervereine erstreben, sondern es handelt sich zweifellos mehr um persönliche und Stimmungsmomente. Wenn nun auf beiden Seiten durch die Führung der größte Wert auf einen Ausgleich dieser Stimmungen gelegt würde, wäre unsere Stadtens der Ausgleich auch tatsächlich zustande. Geschieht das nicht, dann wird es nicht das letzte Mal sein, daß wir uns mit diesen Dingen, die auch die politische Stofkraft der katholischen Arbeiterkammer keineswegs stärken, beschäftigen müssen. Es läge im Interesse der christlichen Arbeiterkammer, für mehr Zusammenarbeit in ihren eigenen Reihen besorgt zu sein und wir denken uns, daß eine zielbewußte Führung darin eine dankbare Aufgabe sehen müßte, dieses Ziel zu erreichen. Geschieht das, dann werden sich die Hoffnungen, die gewisse Gegner des Zentrums auf die Erweiterung dieser Gegensätze setzen, sich zweifellos nicht erfüllen, was ein Segen für die christliche Arbeiterkammer selbst wäre.

Kuriosa aus dem Bezirk Rastatt

teilt der im Verlag Greifer erscheinende „Murgtälcr“ in Gernsbach mit. Wir nahmen im gestrigen Bad. Beob. von einer Meldung über eine Verammlung des Verbandes der Gemeinden des Amtsbezirks Rastatt im württembergischen Oberndorf Notiz. Die Verammlung galt dem Ausdruck der Unzufriedenheit der Gemeinden mit dem Bezirksamt Rastatt. Nun bringt der „Murgtälcr“ einen ausführlichen Bericht über die Verammlung, aus dem wir folgendes entnehmen.

Unter anderem wurde auch über die Tätigkeit des Bezirkswohnungsverbandes geredet. Darüber berichtet der „Murgtälcr“:

„Bei diesem Anlasse wurden erstmals die Vorgänge über die Gewährung von Gratifikationen an den Landrat und Regierungsrat, sowie die übrigen Beamten des Wohnungsverbandes ausführlich bekannt. ... Nachdem der Verbandsauschuß in seiner überstiegen Mehrheit die von einer Seite auf Inspirationen der Beamten angeragte Gratifikation in Höhe von 1500 bis 2000 RM. für die Oberbeamten und von geringeren Beträgen für die übrigen Beamten im ganzen von 6 bis 8000 RM. abgelehnt hat, wurde durch persönliche Einwirkung auf die Mitglieder versucht, die Gelder trotzdem zu erhalten und eine zweite Sitzung anberaumt, die allerdings ebenfalls wieder zu einer Ablehnung führte. Weiter wurde dem Vorsitzenden des Bezirksverbandes der Gemeinden ein Schreiben des Regierungsrats zugestellt, worin er aufgefordert wurde, in einem im Entwurf beigelegenen Rundschreiben an die übrigen Mitglieder für die Bemilligung der Remuneration

Stimmung zu machen, da „anständigerweise“ die Beamten etwas erhalten müßten. Auch der Landrat hat sich in gleicher Weise eifrig bemüht, indem er gelegentlich einer Besprechung in Gaggenau den Bezirksvorsitzenden feim-mündlich dazu beiseite und ihm gegenüber die Ablehnung der Gratifikation als „unerhört“ bezeichnete, sowie verlangte, daß er sich für die Genehmigung durch die Ausschußmitglieder einsetze, da er die Mittel zu seinem bevorstehenden Urlaub ins Engadin benötige. Die ablehnende Stellungnahme der Verbandsauschlußmitglieder trotz dieser Umstimmungsversuche wird beglückt und der Erwartung Ausdruck verliehen, daß sich ähnliche Vorläufe nicht wiederholen möchten.“

So viel in diesem Betreff. Am Schlusse des Zeitungsberichtes vernehmen wir noch folgende ergötzliche Geschichte:

„Außerhalb der Tagesordnung wurde von einer Seite die Sprache auf die Vorgänge bei der Besprechung über die Sanierung der Eisenwerke Gaggenau durch Wirtschaftsübernahme seitens der Gemeinden gebracht. Das Ansehen, das an die größtenteils leistungschwachen Gemeinden gestellt wird, durch drückende Wirtschaftsübernahme von zwei Millionen einem Industrieunternehmen, das als nicht mehr zeitgemäß eingestuft und geleitet bezeichnet wird, bezugnehmend, wird abgelehnt und das nachdrückliche Eintreten des Landrates für die Übernahme derartiger Verpflichtungen durch die Gemeinden nicht begriffen, weiter aber berurteilt, daß er Gemeindevorsteher gegenüber, die sich erlauben, die Inmündigkeit einer solchen Wirtschaftsübernahme zu betonen, in unschöner Weise entgegengetreten ist. Derartig unter Ausnutzung der Machtstellung eines Beamten ausgeübte Fexzessionen sollten füglicherweise unterbleiben; denn wenn das Land schon solche Wirtschaftsverpflichtungen ablehnt, kann sie kleinen Gemeinden, die ohnehin schon schwer zu kämpfen haben, um ihre Aufgaben zu erfüllen, nicht zugunsten werden.“

Die Verantwortung für diesen Bericht und die in der Verammlung aufgestellten Behauptungen müssen wir dem „Murgtälcr“ und den Rednern in der Verammlung überlassen. Aber für selbstverständlich halten wir es, daß hier nach dem Rechten gesehen und der Offenlichkeit mitgeteilt wird, was an diesen Kuriosen Dingen Wahres ist.

Soziales

Gegen die Uebertragung der gehobenen Fürsorge auf die Gemeinden.

Der Vorstand des Gauess Baden des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hat sich jetzt mit der Frage der Neuorganisation der Fürsorge in Baden beschäftigt, dabei die bisher ergangenen Entwürfe für ein badisches Woihsfahrtsplagegesetz und die Einstellung der verschiedenen Körperchaften und Verbände hierzu eingehend durchgesprochen und darüber hinaus Kenntnis genommen von dem Beschluß des Badischen Landtages vom 4. Dezember 1928, wonach eine Mehrheit des Badischen Landtages die Uebertragung der gehobenen Fürsorge auf die Gemeinden für erwägenswert erklärt und die Regierung erjucht wird, von sich aus die Frage zu prüfen, ob und wie dieses Ziel erreicht werden kann. Es ist bei Besprechung dieser Frage auf die Unmöglichkeit der Uebertragung der gehobenen Fürsorge auf die Gemeinden nachdrücklich hingewiesen und zugleich auch zum Ausdruck gebracht worden, welche Nachteile für die Fürsorgebedürftigen mit einer Uebertragung der gehobenen Fürsorge auf die Gemeinden verbunden sind, und daß ein solcher Schritt eine wesentliche Verschlechterung der Fürsorge bedeuten würde.

Der Reichsbund hat hierzu folgende Entschlie-ßung angenommen, die der Regierung und dem Badischen Landtage zugeleitet wurde:

„Der über 80 000 Mitglieder mit mehr als 60 000 Familienangehörigen umfassende Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Gau Baden, protestiert mit Entschiedenheit gegen die in der Sitzung des Badischen Landtages vom 4. Dezember 1928 von einer Mehrheit zu erkennen gegebene Absicht, die gehobene Fürsorge an die Gemeinden zu übertragen. Die Verwirklichung dieser Absicht würde unzweifelhaft einer Ueberlieferung der unter die gehobene Fürsorge fallenden Fürsorgeberechtigten an die Armenfürsorge gleichkommen. Die Kriegsbayer lehnen es ab, sich bei Uebertragung der gehobenen Fürsorge an die Gemeinden vom Gemeindevorstand oder einem nebenher mit der Bearbeitung Aufträgen betrauten zu lassen. Der Reichsbund erwartet von Regierung und Landtag, daß die alle beteiligten Fürsorgebedürftigen und Verbände beunruhigende Frage der Uebertragung der gehobenen Fürsorge auf die Gemeinden — weil undurchführbar — nicht mehr erörtert wird.“

Kirchliche Nachrichten

Vom Raphael-Heim in Hamburg.

Schon bald nach seiner Gründung im Jahre 1926 hatte sich das Raphaelheim in Hamburg als ein Klein erwiesen, diente es ja nicht nur den vielen Auswanderern, sondern war gleich als Hospiz für Stadtbewohner beliebt geworden. Durch Ankauf des Nachbarhauses ist das Heim jetzt derart erweitert, daß es über 33 Gastzimmer, zwei Speisezimmer, ein Besz- und ein Damenzimmer verfügt. Durch die lebhafte hinzugefügte schöne Hauskapelle ist es endlich ganz fertiggestellt worden. In dieser Hauskapelle hat als Altarbild ein Gemälde „Maris-Stella“ von Hans Franke in Freiburg i. Br. Aufstellung gefunden. Von demselben Künstler stammt auch die ergreifende Holzplastik der Pietä. Der Kreuzweg ist eine Arbeit einer Dresdener Künstlerin, Hadwig Fuller, die auch die erst-schöne Herz-Jesu-Statue geschaffen hat. In seiner Weiheansprache bezeichnete Herr Pastor Wintermann von St. Marien die so himmelsvolle Kapelle nicht nur als eine Stätte des Gebetes, sondern als ein Symbol der katholischen Einheit und als eine letzte Heimstätte für die fast Auswanderer. Allen diese Anrichtung in der großen Hofenstadt allen Besuchern eine Stätte der Geborgenheit sein.

Schellbrunn (Amt Forstheim), 19. Dez. (N. v. d. J. u. r.) Wie Volk und Priester zusammengefallen, zeigte sich so schön in der erhebenden Feier der Inthronisation in den beiden Gemeinden Schellbrunn — Hohenmarkt. Dort wurde am Sonntag, den 9. Dezember, im reich bekränzten und blumengeschmückten Kirchlein der ehemalige Kaplan in Karlsruhe, Herr Dr. h. c. h. Kaplan Otto Wächle zum neuen Pfarrer der beiden Gemeinden inthronisiert. Die erhebende Handlung nahm der hochw. Herr Dekan von Neudorf vor. Zahlreiche Freunde aus der Umgebung, Forstheims, sowie auch der hochw. Herr Stadtpfarrer Saunags-Karlsruhe (Wiesbaden) nahmen an der Feier teil. Beim Mittagsstisch im Gasthaus Schwanden gaben die Neben Zeugniss von der Liebe, die sich der junge Pfarrer bereits erworben hat. Besonders wurde betont das schöne Verhältnis zwischen Schule, Gemeinde und Pfarrer und der Wunsch ausgesprochen, der neue, junge Pfarrer möge recht viele Jahre in Friede, Freude und Glück die katholische Gemeinde verwalten. Als bezaubernd Freund der Kinder legen die beiden Gemeinden das Wohl der heranwachsenden Generation vertrauensvoll in dessen Hand, wie dies so schön am Nachmittag bei der weltlichen Feier zum Ausdruck gebracht wurde. — Glück und Segen dem neuen Pfarrherrn.

Ein schönes Paar Handschuhe dürfte auf keinem Weihnachtstisch fehlen Rud. Hugo Dietrich

Weihnachtliche Kunst
Von J. M. S. Loffen-Freitag

Seitdem in jener ersten heiligen Weihnacht aus Engelsmund der wunderbare Hymnus jubelnd verkündet wurde über die Kluren von Bethlehem erklang, und die Hirten drauf voll Herzensfreude vor die Krippe eilend, ihre schlichten Alotenweisen spielten, seitdem erkund durch alle Jahrhunderte in immer neuem Spiel und Sang das frohe Geheimnis gnadenbringender, seliger Weihnachtszeit. Freilich nicht immer auch in gleichem Geiste und mit gleicher Tiefe; denn Weihnachtskunst ist Weihnachtsgeist! — „Es ist mir genug“, heißt es in einem mittelalterlichen Spiel, „Christi Geburt bedenken, es muß dir gehen zu Herz und Sinn, in die tu dich versenken!“ Und eben das hatte eine neuere Zeit vergessen; so entfiel ihr auch jene fruchtbar heilige Gewalt einer alle in gleicher Weise einenden Eingabe voll seliger Erfüllung und tiefster erlebter Wirklichkeit. Stufe um Stufe verlor die der Glanz einziger Weisheit und Größe, und an deren zerstückelnden Einfluß des Materialismus und Individualismus ward dieses Best immer mehr zu emer entweichten, profan-romantischen Angelegenheit. Ward ein Familienfest, ein weltlich freudentfesslendes ein, und gar ein Kinderfest der Illusion den anderen. Jetzt heißt es: „Für euch, o Kinder, blüht das Fest der Feite. Was bringt's wohl diesmal auch? ... Weis, das Allerbeste, das ist ihr nicht's noch nicht! ... Was wir zum Spiel euch geben, das ist das Beste, daß es euren Leben noch Wahrheit ist!“ Jedoch damit noch nicht genug, sind wir heute (nach einem Wort Joh. Saffelds) „auf dem besten Wege, aus dem Weihnachtsfest einen Sport- und Winterfest zu machen“, von den trivialen Versuchen einer sozialistischen Umdeutung des Festes und Umwidmung des herrlichen alten Piederfestes ganz zu schweigen. Das ist nicht nachdenklich und läßt uns bedenken, ob wir nicht selbst irgendwie dazu beitragen. — Wenn trotzdem die heutige Lage nicht ganz so trübselig ist, wie sie dem Geschilderten nach erscheinen mag, so darum, weil diesem äußeren Verfall heute

zugleich die ersten Zeichen eines neuen und erneuerten Geistes gegenüberreten, der wieder der ursprünglichen Bedeutungsfülle dieses für so viele bereits zu einer sinnlosen Formel erklärten Festes zugewandt, uns mit neuen Hoffnungen erfüllen darf.

Aber diese Zeit eines langen und lang-samen Niederganges hat in der Geschichte der Weihnachtskunst ihre unerlöschlichen Spuren hinterlassen, und wie in einem Spiegel kann man in ihr den Wandel der Zeiten erkennen. Da wird denn die Weihnachtskunst zur Industrie- und Fabrikware, verflücht, sentimental bis zur trivialen Erdmühseligkeit. Welch ein dürftiges, kümmerliches Amsal war da aus der einstigen Hochzeit eines ganzen Festtagsfestes geworden, da man noch mit Liebe und Hingabe den steigenden Mythos, den beglückenden Kultschlag dieser Wochen von Adventbeginn bis Weihnacht erlebte. Es war eine lebendige innere Wirklichkeit in der Seele, die je tiefer und allgemeiner sie die Herzen ergriß, sie durchformte, um so schäferischer auch sich in der Fülle der Gestalten offenbarte. Niemals wäre eine so einseitige herrliche Blütenfülle weihnachtlicher Kunst eriproffen, wenn nicht die Blut, die Liebe tiefster Erlebnisnacht dahinter gestanden, nicht nur Macht des Gefühles, nein, vor allem auch Macht des Geistes und des inneren Verbundenseins. Es war die volle, unabgeschwächte Gegenwärtigkeit des Weihnachtsmysteriums, ein Versenken in die Heiligsache der Erlösung und Geburt des Gotteskinds! Und daran nahm man so lebhaft-innigen Anteil, daß man gewissermaßen selbst dabei beteiligt sein wollte und zugegen war. Das ist's was jenen holden Krippen- und Weihnachtsspielen ihren Antrieb gab, die wir heute wie kostbare Kleinodier wieder entdecken; keiner hat sie eigentlich erfunden, aber alle haben an ihnen mitgewirkt; sie sind buchstäblich geworden, aus Zeit und Christenheit, hervorgegangen aus kleinsteu Armen bis hinauf zu tagelangen Spielen, denen zu lauschen man nicht müde wird. Neben und mit ihnen blühte die Krippe des Weihnachtsliedes zu immer herrlicherer Fülle auf. Groß ist der Reichtum des überlieferten Gutes, aber vieles ging auch verloren, vernichtet von der In-

gunst der Zeit oder vergessen in irgendeiner unbekanntem, jauchigen Verborgeneit.

Die Saphheit dieser und anderer alter Weihnachtsweisen hat uns die Nachkriegszeit zu einem neuen Bewußtsein gebracht; wir fühlen in ihnen das Große und Erhabene, das Innige und Partie, bald voll Jubel und Freude, bald von herzerfröhlicher Kindlichkeit, von tiefer Weisheit und heiliger Gottesminne. Aber es sind weder der Seele, das heißt, wo sie nicht aus der Stimmung des Herzens kommen, da offenbaren sie ihr Tiefstes nicht, werden nicht Klumen und duftende Blüten, die uns jenen Weg zum Hochste unranfen. Denn ihr Geheimnis, ihr Veruß liegt in uns selbst, in unserem Geiste; ihn zu bereiten und sein Ausdruck zu sein. — Seit einigen Jahren haben wir neben anderen eine treffliche Sammelausgabe in Joh. Saffelds Weihnachtsbuch „Eufani“ (W. Pflüger, Augsburg); da findet man jene uralten und doch ewig jungen Weisen in feinsinniger Weise vereint, und da neben auch schon neue Gaben, wie die bereits klassisch gewordenen Krippensieder von Joh. Noos, die in geistlich Remachers schlicht und tief empfundenen Weihnachtsliedern eine ebenbürtige Kraft gefunden; sie sind in denselben Verlage erschienen, dem wir, wie bekannt, auch die beiden trefflichen Sammlungen „Mullt im Leben“ und „Musica orans“ verdanken, in denen man noch manche Weihnachtsgabe finden kann.

Wenn wir hier kurz auf den tieferen Sinn der Weihnachtskunst hingewiesen haben, so nicht zuletzt darum: weil es hierbei zugleich um den Sinn einer christlichen Kunstpflege überhaupt geht. Weihnachtskunst ist in ihrer wahren Geltung eine spezifisch christliche Kunst; ja, das Weihnachtsfest ist geradezu das Mutterfest der christlichen Kunst, deren Geburtsstunde in eben jener ersten heiligen Weihnacht lag, da der Himmel selbst, durch Engelsmund, den Hymnus christlicher Kunst anstimmte und unter einem schlichten Hirtenvolke den ersten Wiederhall fand, daß sie hinein zur Krippe, um jubelnd und anbetend ihre Alotenweisen zu spielen. Wie in einem Urblide bereinigt, liegt in dieser Winternacht das ganze Wesen christlicher Kunst mit all ihren Weisheitskräften ausgebreitet: Kunst, die volle und lebensnoch Ausdruck unfe-

res Geistes und durchwehnter Wirklichkeit ist, Kunst des Dienens und doch zugleich der höchsten Würde, eine Kunst, die wahrhaft Guldigung des Herrn und Heiligung der Seele bedeutet, und die, wie sie einst ausgegangen aus Simmels-höhen, so auch dereinst wieder einfliegen in den ewigen Aleluja - Chor erlöster Weihnachtsfest!

Gegen die überhandnehmenden Theateranstalten! Die Deutschnationalen, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschafspartei haben im preußischen Landtag folgenden gemeinsamen Antrag eingebracht: „Am Theaterleben insbesondere der Großstädte zeigen sich in steigendem Maße Erscheinungen, die geeignet sind, die Empfindungen der gesund denkenden Bevölkerung zu verleben. Wir weisen hin auf die immer hemmungslosere und oft geistlose Darstellung des Wadten, das Sineingehen von Verebriitäten und anstößigen Joten in Darstellungen, die Verächtlichmachung der Ehe, Familie und Mutterchaft, die Verleugung religiöser Empfindungen und Anschauungen weiter Volkstiefe. Wir beantragen daher, das Staatsministerium zu erjuchen, 1. bei der Reichsregierung auf eine Gesetzgebung hinzuwirken, die geeignet erscheint, die vorstehend erwähnten Auswüchse zu beseitigen, 2. in Preußen auf dem Wege von Verwaltunngsmaßnahmen unbedinglich für Abschlisse Sorge zu tragen.“

Ustaf Mang zum 60. Geburtstas. Am 12. Dezember feierte, weil über die Grenzen seiner badischen Heimat hinaus bekannt, ein um die deutsche Sprach- und Vortragskunst hochverdienter Schriftsteller und Schrifteiter, Dr. Gustaf Mang, seinen 60. Geburtstag. Dr. Mang ist in Karlsruhe geboren, studierte in Freiburg und widmete sich zunächst dem Theaterwesen, um später zur Presse überzugehen. Besonders verdient hat sich Dr. Mang um die badische Heimatbewegung als langjähriger Vorsitzender des Vereins der Badener in Berlin, gemacht. Beim traditionellen Weihnachtsempfang der badischen Gesandtschaft in Berlin wurde Dr. Mang besonders geehrt. Wir schließen uns allen Wünschen herzlich an.



Morgen über dem Donautal

Des Himmels dunkelblauer Nachtsamt wird nun grau. Orions ewig schönes Sternbild erlischt, und überm Best steht gold- und funkelein...

Da wo die Alpen sind, die ferne Schweiz, baut sich aus Farneduft und Morgenfimmel die Vorhangwand, die meinem Aug das schöne Bild verhält...

Die endgültigen Termine 1928/29 im Schwarzwald

Mit dem Ausgang des November sind nun die letzten noch offenen Termine in die Reihe der schon durch Rücksicht auf größere Meisterchaften unveränderlichen eingetragten...

Auf dem Dollart

Von Berend de Bries

Als das weiße holländische Motorschiff um die Westmole biegt, klingelt der Maschinen-telegraph: Volle Fahrt! Da dreht sich die Schraube wie ein wütender Kötter...

Fischer hantieren vornan auf der Geisse bei den Stellnetzen. Stellanze? Das sind Pfahlreihen, die vom Rand der Schließbank ein Stück in Strom und Bucht hineinführen...

Zu Steuerbord der neue Außendeich. Schur-gerade und eintönig verläuft er von der Westmole des Emdener Außenhafens bis zur Knoch...

Wundervoll ist vom Schiff aus wie auch von der Knoch der Anblick einer hohen Baumreihe, die in der Nähe von Terminten hinter dem Deich entlang pilgert...

Un der ostfriesischen Küste steht der Knochster Leuchtturm, kurz und kumpf, oben auf dem Deich, abseits und bescheiden...

nicht mehr zu Deutschland gehöre, dessen äußerster nordwestlicher Knochel die Knoch doch ist.

Das Reich des Dollarts ist hier zu Ende. Die Ems geht ihren Weg ins Meer weiter: Ostfriesisches Gaatje, Duke Sat, Ems Horn...

Man sucht die Betonung ab nach den Seezeichen, die drüben, im Gaatje, zur Fahrt nach Borkum hinweisen. In der blendenden Sonne ist nichts zu erkennen...

Sirenentöne! Lautlos streifende Hafennähen. Zwischen schwarzgrünlichen hohen Höfen, die deichartig ansteigen...

Bald schnurrt der Wagen mit uns am Dampferdick entlang, hin- in ins abendlich stille und grüne Groningerland.

Schwarzwald (Sitz Furtwangen), voraus-sichtlich im Gebiet der Stammsitze... Furtwangen, Schönach, Schönwald, St. Georgen und Triberg...

auch die Meisterchaft des benachbarten schwäbischen Schneelaufer-Bundes auf den 27. Januar nach Freudenstadt...

Mit Volkswagen in die winterliche Bergwelt des Schwarzwaldes

Trotz reichlicher Schneefälle werden die fahr-planmäßig vorgesehenen Kurse zu den Winter-sportplätzen des Schwarzwaldes mit Kraftwagen...

garten, Titisee, Reutal, Fenzkirch, Pörental (Feldberg), Schluchsee ist mit dieser interessanten Bahnlinie bequem zu erreichen...

Von den Winterportplätzen des Schwarzwaldes: Furtwangen

Das ausgedehnte Schneegelände von Furtwangen steht bei den Schneeschuhläufern und der sonstigen Freunde des Winterportes in bester Erinnerung...

Chronik

Gutes Winterportwetter im Schwarzwald.

Vom Schwarzwald, 19. Dez. Wetter- und Schneeverhältnisse sind im Gebirge unverändert günstig. In den letzten 24 Stunden ist nur mehr vereinzelt Neuschnee gefallen, nachdem tags zuvor sehr beträchtliche Schneemengen niedergegangen waren. Deutlich herrscht heute Nebel oder teilweise Aufhellung bei stärkerem Frost. Von dem hohen Nord-Schwarzwald meldet man von Mittwoch abend Fröste bis zu -5 Grad und eine durchschnittliche Schneehöhe von 50 bis 75 Zentimeter im ganzen Gebiet der Badener Höhe, Hundsed, Herrenwies, der Harnisgrinde und des Kuhstein. Abfahrtsmöglichkeiten bestehen noch bis auf 400 Meter, also etwa bis zur Linie Hertelbach-Schindelpeiterhöhe und Naumünz nach Murgtal, ferner im Gebiete des Kuhstein bis halbwegs Ottenhöfen und über Allerheiligen abwärts bis Unterwasser. Außerdem besteht eine gut geschlossene Schneedecke über Oberthal-Mittelthal nach Baiersbrunn und vom Kniebis bis nach Freudenstadt. Die Höhenaufahrtswege vom Bühlertal nach Hundsed-Bübling-Bühlerhöhe-Herrenwies sind gut gebahnt worden; Auffahrt ist mit Postkraftwagen wieder möglich.

Sehr große Schneemengen fielen im Mittel- und Südschwarzwald. So berichtet das Feldberggebiet 85-100 Zentimeter, das Gebiet des Herzenshorns mit Spießhorn und Stübchenwiesen über 1 Meter Schnee, der Schaulinsland 80, Randel 80, Pösch 115 Zentimeter Schneehöhe. Die Spuren vom Sonntag sind im südlichen Hochschwarzwald wieder verschollen, erneut mußte der Bahnschlitten im Feldberggebiet sowie auf den Straßen nach Trißes-Hintergarten-Altglashütten-Schlussee-St. Blasien-Lobmoos gefährt werden. Bei 10 Zentimeter Neuschnee sind hier 15-20 Zentimeter Neuschnee gefallen. Alle Sportbahnen sind in vorzüglichem Zustande. Die Wehrzahl der Höhenhotels dürften an den Feiertagen voll besetzt sein; außerdem scheint die Winterweiterlage über Weihnachten einigermaßen gesichert.

Mütern, 19. Dez. Beim Kartenspiel schwer verletzt. Der 28 Jahre alte Wilhelm Lohar aus Mütern hat sich Montag nacht in einer Wirtshauskammer beim Kartenspiel, ohne jeden Grund griff er zur Schusswaffe und verletzte den am Spiel unbeteiligten 37jährigen ledigen Glasmacher Karl Buch lebensgefährlich durch einen Brustschuß. Der Täter flüchtete, konnte aber in Los gefangenommen werden.

Offenburg, 18. Dezember. (Christkindlmarkt.) Zugunsten des kath. Gesellen- und Lehrlingsvereins veranstaltete der katholische Frauenbund einen Christkindlmarkt an letzten Sonntag. Der Dreikönigstisch prangte im weihnachtlichen Schmuck. Am Vormittag leitete ein Frühkonzert den Markt ein. Der Verkauf wurde sehr jugelproben. Am Nachmittag war für Kinder ein schönes Programm zusammengestellt. Lieber wurden vorgelesen, diegenen vorgeführt; besonders brachte der Turnverein „Eichenkranz“ Scherzreden. Der Turnverein „Eichenkranz“ Scherzreden zeigte eine Reihe von gut gelungenen Pyramiden. Weiter wurden drei Filme (ein Kulturfilm und zwei Märchenfilme) vorgeführt; anschließend ging das bekannte Märchenstück „Eichens Weibchen“ von H. Buchner und Erila Ebert über die Bühne. In den Zwischenpausen spielte die Stadtpfelle. Die abendlichen Veranstaltungen leitete Hl. Hermine Japp-Offenburg mit Liedern ein. Hl. Nora Rischke führte sodann ihre Tanztruppe vor. Auch Herr Schneider ließ in einem Solo seine schöne Stimme hören. Den Schluß bildete ein Lustspiel, an dem mehrere hervorragende Offenburg Theatertruppe mitwirkten. Im Hintergrunde des Saales waren hübsche Marktstände aufgestellt. Den ganzen Tag über herrschte reges Leben; es ging immer aus und ein. So hat der erste Christkindlmarkt eine recht gute Aufnahme gefunden und seinen Zweck überlief in reichem Maße erfüllt. Eine Dankbarkeit- und Dekorations-Ausstellung fand dieser Tage im Turnsaal des hiesigen Frauenvereins statt. Es waren dort ein Teil der angefertigten Arbeiten der Schülerinnen der Frauenerwerbschule und eine Dekorationsarbeit der Handelsschule des Klosters aufgestellt. Alle, die die Ausstellung besuchten, waren erstaunt über all das Schöne, was hier geboten wird.

Freiburg i. Br., 19. Dez. (Falsche Nachrichten über die Universität.) Die von anderer Seite gebrachte Mitteilung über jüdische Boykottbewegungen an der Universität Freiburg, die auch in außerdeutschen Blättern Eingang gefunden hat, sind nach Erkundigungen des D. Z. Dienstes an zuständiger Stelle maßlos übertrieben. Die Streitigkeiten zwischen christlichen und jüdischen Studenten bezieht sich lediglich auf das Korporationsstudententum, das den geringsten Teil der Studenten an der Universität ausmacht. Von einem Boykott von Wirtschaften, Konditoreien, Friseur und Kaufläden, die von jüdischen Verbindungsstudenten besucht werden, durch einen großen Teil der übrigen Freiburger Studentenschaft kann überhaupt nicht die Rede sein, denn lediglich einige Korporationen haben, wie das an allen Universitäten üblich ist, den Besuch bestimmter Lokale in Couleur ihren Angehörigen verboten. Bei der geringen Zahl der in Frage kommenden Couleurstudenten kann von einer Schädigung der Freiburger Bürgererschaft und Geschäftswelt im Sinne der Korrespondenzmitteilung überhaupt nicht gesprochen werden. Daß der Oberbürgermeister und der Senat der Universität jetzt öffentlich aufgeführt werden eine weitere Schädigung der Freiburger Bürgererschaft und Geschäftswelt zu verhindern entspricht lediglich der Fantasie der betreffenden Korrespondenz.

Hein, 19. Dez. (Meteorfall.) Gestern früh gegen 11 1/2 Uhr ereignete sich eine seltene Himmelercheinung. Ein großer Meteor zersplitterte in einigen Kilometer Entfernung südwestlich im großen Bogen von West nach Ost. In etwa 1000 Meter Höhe erfolgte eine Explosion

Die Frage der Schuld an der Berliner Brandkatastrophe

Berlin, 19. Dez. Wie bereits gemeldet, sind die Behörden damit beschäftigt, zu untersuchen, inwieweit die Brandkatastrophe in der Schönleinstraße auf schuldhaftes Verhalten beteiligter Personen zurückzuführen ist, und wieso der Brand mit solcher Schnelligkeit eine derartige Ausdehnung annehmen konnte. Heute mittag findet auf der Brandstätte ein Lokalkonferenz statt, an dem der Chef der Kriminalpolizei, Regierungsrat Schölg, der Leiter der Landeskriminalpolizei, Kriminaldirektor Vogel, Vertreter des Brandbezirksrats, der Bau- und Gewerbebehörde und Sachverständige teilnehmen, die das Arbeitsverfahren und die Einrichtungen der Radiobühnenfabrik prüfen beurteilen sollen. Die Feuerwehr hatte übrigens mit der Abkämpfung des Brandes noch die ganze Nacht hindurch zu tun und heute vormittag ist wiederum ein Feuerwehrgesetz zu Aufbaumarbeiten nach der Schönleinstraße erlassen worden. Aus dem Ergebnis der ersten Untersuchungen veröffentlicht die „B.Z. am Mittag“ Einzelheiten, wonach wie schon gemeldet, die Katastrophe auf die Fahrlässigkeit einer jungen Arbeiterin zurückzuführen ist, jedoch wird nicht mehr die inwieweit bereits verlorene Arbeiterin Mager, sondern eine Charlotte Schöne mann genannt, die ebenfalls äußerst schwer verletzt worden ist und an deren Aufkommen gezweifelt wird. Wichtig ist ferner, daß der Inhaber des Betriebes, Trost, ein früherer Buchhändler, nicht die Sicherheitsmaßnahmen, die für einen solchen Betrieb notwendig sind, getroffen hat. Er ist übrigens persönlich schwer betroffen, da sein Betrieb nicht versichert war. Sein Sohn hat so schwere Verletzungen im Gesicht erlitten, daß er wahrscheinlich das Augenlicht verliert wird. Die Schuld Trosts ergibt sich daraus, daß nach den Bestimmungen nur die für eine Tagesproduktion erforderliche Menge Zelluloid im Arbeitsraum aufbewahrt werden darf, während alle übrigen Vorräte, auch Abfälle, in feuerfesten Räumen untergebracht oder unter Wasser gehalten werden müssen. Die in Trosts Betrieb verwendete Prägemaschinen waren mit einer Anwärmanvorrichtung, bestehend aus offenen Gasflammen, versehen und in dem Umstand, daß für diese Gasflammen kein Be-

sonderer Schutz vorgesehen war, dürfte ein Verstoß gegen die entsprechenden Vorschriften vorliegen. Wie bereits bekannt, hat eine Arbeiterin, um die Anwärmanvorrichtung ihrer Maschine zu entzünden, einen Zelluloidstreifen an der Gasflamme einer anderen Prägemaschine angeden wollen und den brennenden Streifen, da sie sich die Finger verbrannte, in einen Kasten mit Zelluloidabfällen fallen lassen. Als der Kasteninhalt aufloberte, stieß sie ihn vom Tisch, wobei er auf neben dem Tisch aufgestapelte Säde mit Zelluloidabfällen im Gewicht von etwa fünf Zentnern fiel, die sofort Feuer fingen. Nach den Aussagen eines 16jährigen jungen Arbeiters, der heute vernommen wurde und als wesentlichster Zeuge in Betracht kommt, war das Benutzen von Zelluloidstreifen zum Anzünden der Maschinen eine im Betrieb allgemein übliche Unsitte. Auch der zum Abheben des Zelluloid verwendeten Stoff Traktor ist außerordentlich feuergefährlich. Das Befinden der im Urkantenstehhaus liegenden schwerverletzten Opfer ist nach wie vor ernst; doch dürften alle mit dem Leben davonkommen. Das Gericht, das unter den Trümmern noch tote begraben liegen, hat sich, wie die Nachforschungen ergeben haben, bisher nicht befaßt.

Zuletzt wird gemeldet: Auf Grund der Ergebnisse des heute mittag an der Brandstätte in der Schönleinstraße abgehaltenen Lokalkonferenz wird voraussichtlich gegen den Inhaber der Fabrik für Radiobühnenfabrik, Bücher u. Co., Trost, ein Verfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung eingeleitet werden, zumal durch diese Fahrlässigkeit Menschen zu Tode gekommen sind. Das Präzisionsgebäude war ursprünglich für Fischereien bestimmt. Die Einrichtung des trostischen Betriebes, die im Frühjahr erfolgte, ist nicht ordnungsmäßig bei der Baupolizei gemeldet worden. Es hat sich in dem Lokaltermin bestätigt, daß entgegen den Vorschriften große Zelluloidvorräte im Arbeitsraum lagerten. Auch die bereits bekannte Darstellung des Brandes darf als durch die Untersuchung bestätigt gelten. — Wo bleibt da die Bau- und Gewerbebehörde? Wenn das Unglück geschehen ist, es ist zu spät, Vorschriften und Nachregelungen zu treffen!

mit leichter Luftschütterung, in 500 Meter Höhe über der Erde eine weitere; beide beleuchteten die Landschaft bläulich hell. Der sichtbare Teil der Bahn betrug anfangs 20 Grad, an Ende 60 Grad Neigung. Nach der zweiten Explosion zerfiel die Masse in kleine Stücke, die rasch erloschen. Dauer der Erscheinung vier Sekunden.

Barental i. Schw., 18. Dez. (1500 St. Läufer.) Nicht weniger als 1500 St. Läufer haben an den vergangenen Sonntagen die Bahnsperre im Bahnhof Barental passiert, um von dort aus ihrem schönen Sport zu obliegen.

Waldorf (Amt Waldhof), 18. Dez. (Würgerwahl.) Die am vergangenen Sonntag vorgenommene Bürgermeistereiwahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters Wette, der von 194 Stimmen 115 erhielt.

Kienheim (Amt Waldhof), 19. Dez. (Vor einem Felsblock begraben.) Der in einer Kiesgrube an der Straße Kaiserstuhl-Hilfshaus mit Aesarbeiten beschäftigte 16jährige Sohn des Viehinspektors Zimmermann von Hilfshaus wurde von einem sich lösenden ca. 100 Zentner schweren Felsblock getroffen und begraben. Der Arbeiter wurde erst fremde Hilfe herbeiholen, ehe es gelang, den Unglücklichen, der schwere Verletzungen erlitten hat, zu befreien. Am Abend ist er seinen Verletzungen erlegen.

Konstanz, 18. Dez. (Personenwagen Nr. 5000.) Der 5000ste Personenwagen ist gestern mit der Autofähre von Konstanz nach Meersburg befördert worden. Das erclusive Ergebnis wurde am 74. Reichstagsjahr erreicht. Der Feiger des Wagens erhielt die ausgezeichnete Prämie von 2 Flaschen Spitzwein.

Winter in den Schwarzwald übergen

Ueber Winterport und Winterfahren im Schwarzwald unterrichtet ein von Badischen Verkehrsverband Karlsruhe herausgegebener Ratprospekt. Durch eine ausführliche Fotopreisliste nach dem neuesten Stand, mit einem Wegweiser über die Skigebiete, Eis-, Rodel- und Rodelbahnen als Anhang, wird die Auswahl eines Platzes für Sport oder Erholung wesentlich erleichtert. Was den Schwarzwald besonders auszeichnet, ist die bedeutende Höhenlage seines Winterportgebietes, das im südlichen Schwarzwald bis zu 1500 Meter ü. d. M. im nördlichen Schwarzwald bis zu 1166 Meter ü. d. M. ansteigt. Damit ist eine große Gewähr für Schneebeständigkeit gegeben. In den günstigen Zugangsmöglichkeiten liegen weitere Vorteile. Die Reichsbahn und die Kraftwagen der Reichspost vermitteln den Verkehr unmittelbar bis zu dem hochgelegenen Sportgelände. Die allgemein orientierende Druckkarte ist bei den Reise- und Verkehrsbüros erhältlich und kann auch vom Badischen Verkehrsverband in Karlsruhe kostenlos bezogen werden.

Die Bevölkerung Baden

Die letzte Volkszählung im Juni 1925 ergab für Baden eine Wohnbevölkerung von 2 312 462 Personen. Die Bevölkerung Badens macht somit von der des Deutschen Reiches 3,7 Prozent aus. Hinsichtlich der Fläche steht Baden an 4. und hinsichtlich der Einwohnerzahl an 5. Stelle unter den deutschen Ländern. Wie der vom Badischen Statistischen Landesamt unlängst herausgegebenen

interessanten Veröffentlichung „Baden in Wort und Zahl“ zu entnehmen ist, hat sich die badische Bevölkerung von 1825 bis 1925 um 1 179 492 Personen oder um 104 Prozent vermehrt, also um mehr als das Doppelte zugenommen. Gegenüber der letzten Zählung vor dem Kriege (1910) ist die Einwohnerzahl um 169 629 (7,9 Prozent) gewachsen. Bei einer Gesamtfläche von 15 070,82 Quadratkilometer und einer Wohnbevölkerung von 2 312 462 Personen erhoht sich für das Land Baden eine mittlere Dichtigkeit auf 153,4 Einwohner auf 1 Quadratkilometer. Mit dieser Dichtheitsziffer übertrifft Baden die Preuss. Bayern (97,10), Preußen (130,8) und Württemberg (132,27) sowie das Reich, das 133,15 Einwohner auf 1 Quadratkilometer aufweist.

Ämtliches

Justizministerium

Zurückgekehrt auf Antrag: Landgerichtsrat Rudolf Hüpp in Offenburg, Obergerichtssozialrichter Karl Hirtler beim Amtsgericht Freiburg, beide bis zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit.

Ministerium der Finanzen

Ernannt: der Verwaltungsassistent Franz Anton Seiterich zum Verwaltungsssekretär, der Kanzleiamtstunt Ludwig Heck zum Bauassistent, beide beim Bezirksbauamt Karlsruhe.

Planmäßig eingestellt: als Bauobersekretär: die Baumeister Heinrich Frei und Gustav Funk beim Bezirksbauamt in Karlsruhe, und Josef Langenberger beim Bezirksbauamt in Mannheim.

Gelobten: Oberstaatsanwalt Eduard Hofarth in Konstanz, Amtsgerichtsrat Rudolf Baunstein-Dornauer in Rastatt, Obergerichtssozialrichter Michael Reß beim Amtsgericht Rastatt.

Bücher für Weihnachten

„Die heilige Nacht“. Gedichte von der Geburt des Herrn. Von Erwin Schiprowski O. F. M. mit Bildern von Else Eisgruber. Ostdeutsche Verlagsanstalt Breslau.

Bruder Erwin, der bisher nur durch die Herausgabe des schönen Franziskusbuches „Gottes Spielmann“ seine Liebe zur echten Dichtung bekundet hat, überrascht jetzt mit einem eigenen Buch. Es enthält Gedichte vom göttlichen Kinde, der göttlichen Mutter, den Engeln, Hirten, Königen, dem Stern, der Krippe, den ganzen Weihnachtsestfestkreis also, und es entzückt den literarischen Kenner durch die edle Kunstfertigkeit der Form, die zwischen Riffe und Francis James steht, zugleich aber auch durch eine herzhaft und kindliche Natürlichkeit, wie sie sonst nur dem Volkslied eigen ist. Else Eisgruber hat mit feiner Feder sehr wunderbar ganz innige Bilder gezeichnet. Für Weihnachten eine sinngemäße feierliche Gabe.

„Christus dem König entgegen!“ Geschichten für Jungen und Mädchen, besonders für Kommunionkinder. Von Fritz Hinterhoff, Geisil. Studientrat. 127 S. O. L. Mit sechs Vollbildern von M. Teschemacher, München. Verlag Lohm u. Verder G. m. b. H., Rebdeler (Mhd.). Der Verfasser ist als Herausgeber des Erstkomunionblättchens „Mein schönster Tag“ vielen

Tausenden deutscher Kinder bekannt. So wird die Jugend jetzt mit besonderer Freude das neue Werkchen des Jugendchriftstellers begrüßen. Der Verfasser kennt die Kindesseele. Er wird gleichsam selbst zum Kinde in diesen Geschichten von großen und kleinen, heben und schlimmen Taten, von Engeln und Heiligen; schon ein Kind von 8 Jahren versteht diese Erzählungen, aber auch ältere werden sie mit demselben Genuß lesen.

„Die heilige Drei“. Ein Buch von Familien-schönheit, Frauentum und Mutterwürde. Von Josefine Siegbauer. M. Glöckner 1928, Volksvereins-Verlag G. m. b. H.

In anmutigen, kleinen Erzählungen schildert uns die Dichterin den Vater als König voll Gottehre, die Mutter als Königin voll Herzogentüchtigkeit, Vater, Mutter und Kind als unaussprechliche Einheit gebunden in der Liebe — die heilige Einheit der Muttergottes — die heilige Geheimnis der Muttergottes schon das Kind ahnen lassen kann, ohne ihm seine Kindheit zu rauben.

„Die heiligen zwölf Nächte“. Nach alten Legenden, von Marga Thomé. 11. u. 12. Tausend. M. Glöckner 1928, Volksvereins-Verlag G. m. b. H.

Der weihnachtliche Legendenkranz von Marga Thomé hat in weiten Kreisen längst Aufnahme gefunden. In neuer Auflage wird er in seinem großen klaren Druck auf blütenweißem Papier als Festgabe doppelt willkommen sein.

E. Th. A. Hoffmann: „Apostrophe Erzählungen“. Nach der Uebersetzung durch Conrad de Valcar, Rudolf von Bener, Johann Peter Anfer, Adam Oehlenschläger und Josef von Schöden, zum ersten Male vollständig gesammelt und mit einem Nachwort versehen, herausgegeben von Gerhard Salomon. Mit Illustrationen von Bernad und Canacci. 122 S. kart. u. geb. durch Franz Wagner, Kommissionsschäft, G. m. b. H., Leipzig.

Der erstmaligen Zusammenfassung apostropher Hoffmanns-Novellen ist auch deren merkwürdige und interessante Herkunftsgeschichte beigefügt, die die Arbeit eines großen Teils der literarischen Nachwelt. Ob sich Valcar in jungen Jahren den älteren Rufm Hoffmanns anzuwenden machte, ob sich dieser nur geschicklich in die Erzählung anderer einschleift oder ob die Erinnerung an Oehlenschlägers und Schödens an näherer oder fernerer Zeit nicht völlig historisch zu werten sind, das bleibt unentschieden, genügt es an dem Vergnügen eines ganz neuartigen Zusammenfassens mit der Verantwortlichkeit E. Th. A. Hoffmanns, die uns klar aus diesen Vätern entgegen tritt.

„Du und Er“. Von Hardy Schlägen S. J. Verlag E. Schömann, Tübingen.

Das Buch ist das Gegenstück zu „Du und Sie, des Zünunamens Stellung zum Mädchen“. In offener Sprache, mit großer Vertrautheit und Lebenserfahrung, mit bewundernswürdiger Einfühlung abe behandelt der Verfasser diese für jedes Mädchen so unheimlich wichtige Frage.

Badische Landeswetterkarte

Ausgegeben am Mittwoch

Allgemeine Witterungsübersicht. Durch Vereinigung des von Westen herangezogenen Zwischenhochs mit dem baltischen Hoch ist das mittlereuropäische Hochdruckgebiet wieder hergestellt worden. Hierbei sind die Temperaturen in unserem Gebiet etwas zurückgegangen, jedoch auch die Schneehöhe früh wieder leichtem Frost hatte. In Ostdeutschland herrscht unter dem dort ausgeprägten Hochdruckeinfluß bereits seit einigen Tagen anhaltend freierer Frost infolge zeitweilig heiteren Wetters; in Thüringen wurden stellenweise 20 Grad Kälte beobachtet. Wir werden das vorwiegend trübe Wetter voraussichtlich noch behalten, da über England ein neues Tiefteil erschienen ist. Aus dem gleichen Grunde wird es bei uns kaum zu einer Verschärfung des Frostes kommen.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag, den 20. Dezember: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Wasserkante des Rheins vom 19. Dezember, morgens 6 Uhr: Basel 41, gef. 3; Schaffhausen 110, gef. 10; Reß 224, gef. 1; Mainz 407, un- verändert; Mannheim 288, gef. 9 Zentimeter.

Säzungsberichte vom 18. Dezember:

Wintergarten: Minus 1 Grad, Nordwind, bewölkt, 55 Ztm. Schneehöhe, Rulder, Strabahn sehr gut.

Feldbergerhof: Minus 4 Grad, Nordwind, bewölkt, 110 Ztm. Pulverschnee, Strabahn sehr gut. Schaulinsland-Gaibe: Minus 4 Grad, Nordwind, bewölkt, 85 Ztm. Pulverschnee, Strabahn sehr gut.

Schaulinsland Hotel 1286 m
1000ftes Bergelände. Zentralheizung. Pension 6.—. W. A. Burggraf.

Reichen: Minus 5 Grad, Südwest, bewölkt, 130 Ztm. Pulverschnee, Strabahn sehr gut.

Lobmoos: Minus 1 Grad, bewölkt, 50 Ztm. Schneehöhe, Strabahn sehr gut.

Rurhaus Lobmoos
Bettler: 2. Mittag. — Tel. 20.
Jenz.-Geh. Nilsch. warm u. kaltes Wasser.
Angehöriger Berolinausloß, Wäbige Freie.

Randel: Minus 3 Grad, windstill, bewölkt, 110 Ztm. Pulverschnee, Strabahn sehr gut.

Schöneck: Minus 2 Grad, Nordwest, bewölkt, 60 Ztm. Pulverschnee, Strabahn sehr gut.

St. Margen: Minus 1 Grad, windstill, bewölkt, 60 Ztm. Pulverschnee, Strabahn sehr gut.

Kurtwangen: Minus 1 Grad, bewölkt, 65 Ztm. Schneehöhe, gefahrt, Strabahn gut.
Altglashütte: Minus 4 Grad, Westwind, bewölkt, 65 Ztm. Pulverschnee, Strabahn sehr gut.

Preiswerte Ölgemälde **M. Bieg & Co.** Inh. K. Fr. Lindegger
Gemälde-Rahmen u. Bilder-Einrahmung. jeder Art. Akademiesstr. 16 n.d. Passage

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 19. Dez. Die Erholung, die bereits an der gestrigen Abendbörse und im heutigen Vormittagsverkehr erkennbar war, machte bis zum offiziellen Börsenbeginn noch Fortschritte. Einige günstigere Momente, die für heute vorliegen, veranlassen die überwiegend nach unten liegende Spekulation zu Deckungen. Man verwies auf die trotz geringerer Umsatzstätigkeit festere New Yorker Börse von gestern, auf die Einigungsverhandlungen in der sächsischen Textilindustrie, auf den nun bald (höchstwahrscheinlich am Freitag) zu erwartenden Schiedsspruch Severings, auf die Einigung zwischen Poincaré und Hösch, die die Vorverhandlungen zu einem gewissen Abschluss gebracht habe, auf leichtere Geldsätze und auf den als normal anzusehenden heute veröffentlichten Reichsbankausweis per 15. cr. Dieser brachte zwar mit einer Wechselabnahme um 153 Millionen, einer Notenabnahme um 130 Millionen, einer Zunahme der Goldbestände um 38 Millionen, einer Besserung der Deckung um 2 1/2 Prozent ca. usw. keine besondere Entlastung, man hatte aber in Betracht des Dezembermedios auch gar nichts anderes erwartet. Das weitere bedenkliche Steigen der Arbeitslosenziffern wurde nicht beachtet, auch die Befürchtungen, dass Reportage knapper werden könnte und dass mit einer Erhöhung des offiziellen Satzes bis auf 9 Prozent zu rechnen sei, traten heute nicht mehr so stark hervor. In erster Linie war die Festigkeit auf Deckungen zurückzuführen, das Geschäft blieb aber klein, und Umsätze von 6 Mill. waren meist schon kursbestimmend. Bei der augenblicklichen Situation ist es für die Banken nicht allzu schwer, das Kursniveau stärker in ihrem Sinne zu beeinflussen, sodass Gewinnen, wie sie heute am Elektromarkt zu verzeichnen waren (bis zu 6 Prozent) nicht zu grosse Bedeutung beigemessen werden darf. Kunstidealktionen lagen auf feste Haltung der korrespondierenden Branchewerte in Amsterdam bis 9 Prozent höher, Salzfuturth gewannen 5 Prozent, Polyphon 7 Proz., Farben 2 1/2 Prozent usw. Chadeaktien hielten ihren heutigen Abschlag fast ganz wieder ein. Durch relativ schwache Haltung fielen weiter Dtsch. Maschinen auf; sonst waren die Veränderungen im allgemeinen nur gering. Auch der Verlauf brachte noch überwiegend kleine Besserungen, Geschäft war aber nur ganz vereinzelt in einigen Papieren wie Reichsbank, Svenska, Licht und Kraft usw. Publikums- und Auslandskäufe fehlten so gut wie ganz. An ihnen freundlich, Ausländer geschäftlos, Türken etwas gefragt. Pfandbriefe still. Liquidationspfandbriefe und Antelle etwas gebessert, Devisen ruhig, Pfund weiter fest. Geld leichter: Tagesgeld 5 1/2-7 1/2, Monatsgeld 8 1/2-9 1/2, Warenwechsel ca. 7 Prozent.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 19. Dez. Im Einklang mit den festeren Auslandsmeldungen war die Stimmung an der Abendbörse allgemein etwas freundlicher, wenn auch die Umsatzstätigkeit wegen des weiterhin geringen Ordereingangsges sehr klein blieb. Für Elektrowerte bestand regeres Interesse, und es zogen diese Papiere auf Deckungen der Kulisse durchschnittlich um 1 Prozent an. Auch Farben waren etwas gefragt und leicht befestigt. Am Schiffahrtsmarkt lagen Hapag bei grösserer Nachfrage 2 Prozent fester. Von den variablen Werten gewannen Adlerwerke 1 Prozent. Im übrigen waren die Veränderungen meist nur minimal. Am Rentenmarkt bemerkte man für Anatolier einiges Interesse, jedoch lagen die Kurse kaum verändert.

Wirtschaftsschau

Aktiengesellschaft für Faser- und Zellstoff.

Unter der Firma „Aktiengesellschaft für Faser- und Zellstoff (John Billwiller Verfahren)“ wurde in Zürich eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von zunächst 800 000 Schweizer Franken errichtet. Zweck der Gesellschaft ist der Erwerb, der Ausbau und die Verwertung der von Diplomingenieur John Billwiller gemachten und ihm und Dr. Johannes Billwiller geschützten Erfindung. — Die neue Erfindung bezieht sich auf den Aufschluss von Faserstoff enthaltenden Materialien aller Art und die Gewinnung von Zellstoff aus allen Holzarten. Das Grundkapital wird in nächster Zeit schon erheblich erhöht werden. — Den ersten Verwaltungsrat bilden die Herren Bankiers Bruno Philipp-Berlin, Rechtsanwalt Dr. Homburger-Karlsruhe, Diplomingenieur John Billwiller-Arosa, Rechtsanwalt Dr. Fick-Zürich und Dr. Jan-ko-Zürich. Die Gesellschaft wird alsbald in Karlsruhe eine Zweigniederlassung errichten, welche unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor Dr. Eloid von der Technischen Hochschule Karlsruhe und unter Mitwirkung des Erfinders und der für den Bau der Apparaturen beigezogenen Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe den wissenschaftlichen und technischen weiteren Ausbau der Erfindungen fördern soll. Die Erfindungen sind bereits soweit durchgearbeitet und erprobt, dass auf

einzelnen Hauptanwendungsgebieten sofort mit der fabrikatorischen Ausnutzung begonnen werden kann.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 19. Dezember.

Weizen, märk. 202-204, pomm. 219 bis 218,50, meckl. 229, schles. 237,75, Roggen, märk. 200-202, pomm. 210, meckl. 225,50, schles. 236-235,75, Braugerste 218-235, Industrie- und Futtergerste 192-200, Hafer, märk. 191-198, pomm. 211,25, meckl. 223,50, schles. 234,50, Mais, waggongfrei ab Hamburg 223 bis 224, Weizenmehl 25,75-28,75, Roggenmehl 25,50-28,50, Weizenkleie 14,25-14,4, Melasse 15, Roggenkleie 14, Viktoriarbisen 41-40, Pelschken 22-24, Ackerbohnen 21-23, Wicken 27-29,50, Lupinen, blaue 14-14,50, gelbe 17 bis 17,50, Serradella, neue 35-39, Rapskuchen 19,9-20,3, Leinkuchen 25-25,2, Trockenschnitzel 12,9-13,3, Sojasechrot 21,5-22, Kartoffelflocken 18,5-19,2.

Karlsruher Produktenbörse vom 19. Dezember.

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Die rückläufige Konjunktur hat mit ganz kleinen Unterbrechungen die ganze Woche angehalten. Das Geschäft ist schleppend und vielleicht mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresabschluss herrscht Zurückhaltung vor. Südd. Weizen 23,25, deutscher Roggen 22,25-22,50, Sommergerste, je nach Qualität, 24,75-25,25, Futtergerste, je nach Qualität, 18,50-20,25, deutscher Hafer, gelb oder weiss, je nach Qualität, 22,25-23,25, Plata-Mais, bezugscheinpflichtig, 22,75-23, Weizenmehl, Mühlenforderung 33-33,25, Roggenmehl, süd-deutsche Mühlenforderung 32-32,75, Weizenfuttermehl 15-15,50, Weizenkleie, fein, 13,75, grob 14, Bietreber, je nach Qualität, deutsche und ausl. 20,50, Malzkeime, je nach Qualität, 19,50-20,25, Trockenschnitzel, neue Ernte, 14,25-14,75, Rapskuchen, aus deutscher Saat, lose, 10,25-10,75, Erdnusskuchen, lose, 24 bis 24,25, Kokoskuchen 23,75-24, Sojasechrot mit Sack 21,75-22, Leinkuchenmehl, je nach Gehaltsgarantie, 26, Speisekartoffeln, gelbfleisch, 7,75, weissfleischige 5.

Rauhfuttermittel. Loses Wiesenhheu, gut, gesund, trocken, 12-12,50, Luzerne, je nach Qualität, 12,50-13, Weizen-Roggenstroh, drahtgepresst, 6,25-6,75. Alles per 100 Kilo.

Mühlensfabrikate, Mais, Bietreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation. Waggongpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schliessen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Abteilung Weine und Spirituosen. Das Weihnachtsgeschäft beeinflusste den Besuch der Börse ungünstig. Die Weinpreise in den Produktionsgebieten sind weichend, das Geschäft schleppend. Edelbranntweine unverändert.

Hopfen

Nürnberger Hopfen vom 18. Dez. Zufuhr: 20 Ballen, Umsatz: 50 Ballen, Preise: Hallertauer 125-140, Markthopfen 120 RM. Tendenz: unverändert.

Milch

Die Milchzentrale G. m. b. H. Karlsruhe, an der die Landwirtschaft massgebend beteiligt ist, hat vor einiger Zeit beschlossen, ihren anliefernden Landwirten in Baden sämtliche Milch abzunehmen.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 19. Dezember.

Elektrolytkupfer 151,50, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 84-87, Silber in Barren 77,50-79,25, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 9,50-11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 19. Dez. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 78,30 Mk. Geld, 79,30-80,80 Mark Brief, ein Gramm Platin 9 Mk. Geld, 9,40 Mark Brief.

Kleine sozialpolitische Weltumschau

Das vom chinesischen Arbeits- und Industrieminister Dr. Kung ausgearbeitete Sozialgesetz verbietet die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren und löst für solche von 14 bis 16 Jahren nur die leichtesten Arbeiten zu. Bis zu 16 Jahren darf auf keinen Fall Verlängerung der achtstündigen Arbeitszeit erfolgen, während Ausnahmen „nach lokalen Bedürfnissen“ für volljährige Arbeiter bis zu 10 Stunden bewilligt werden können. Die übliche Arbeitszeit war bisher 12 bis 14 Stunden. Nachtarbeit für Frauen ist gänzlich untersagt.

Die chinesische Regierung hat bestimmt, daß in Fabrikbetrieben der Reingehalt an die Direktoren und Beamten, 45 Prozent an die Aktionäre der Gesellschaft und 45 Prozent an die Arbeiter als Gewinnbeteiligung.

Die amerikanische Zentralgesundheitsbehörde hat festgestellt, daß 57 Prozent aller Arbeiter, die mit Gesteinsbohrungen oder Schleifarbeiten beschäftigt sind, an einer besonderen Art von Rheumatis, der Silicosis, erkranken. — Die britische Regierung hat wegen des vermehrten Auftretens der Silicosis eine Spezialkommission zur Erforschung dieser Krankheit gebildet.

Zu der neuen italienischen Volksvertretung, die aus 400 Delegierten, ausserdem aus 1000 Kandidaten durch den Großen Rat des Faschismus und ein bloc einem Wahlkollegium von drei Millionen Wahlberechtigten zur Gutheißung oder Ablehnung unterbreitet, präsentieren die Arbeitergewerkschaften 350 Kandidaten, genau soviel wie die Syndikate der Arbeitgeber. Die Gewerkschafter, die keine Arbeitgeber haben, dürfen für sich 100 Kandidaten aufstellen.

Der amerikanische Arbeiterverband hat eine große nationale Aufklärungskampagne gemeinsam mit der Amerikanischen Gesellschaft zur Verhinderung von Blindheit eingeleitet, um der wachsenden Gefährdung des Augenlichtes der Arbeiter in den neueren Industrien entgegenzutreten. Die Aufklärung soll Arbeitgebern und Arbeitnehmern in gleicher Weise zuteil werden.

In der Frage, ob für die britische Wollwarenindustrie Schutzschälle des Safeguarding-Systems eingeführt werden sollen, ist die britische Arbeiterchaft geteilt. Es ist bemerkenswert, daß sich ein beträchtlicher Teil des Verlangens der Arbeitgeber zu eigen gemacht hat.

Börsenkurse vom 19. Dez. 1928

Berliner Effekten

	18. Dez.	19. Dez.
Ablösg. m. Ausl. Kl.	51,0	52
Ablösg. ohne	18,8	14
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl Wanl.	—	—
5% Preuss. Kalk	6,98	6,96
5% Preuss. Roggrbk.	8,92	8,92
Schantungsbahn	5,60	5,70
Südd. Eisenbahnen	125	125
Baltimore	—	118
Hapag	136 1/2	138
Hambg. Südamerika	—	179 1/2
Hansa	172 1/2	172 1/2
Nordd. Lloyd	185 1/2	186
Danabank	285,5	280
Deutsche Bank	169 1/2	170,5
Diskonto-Gesellschaft	160 1/2	161
Dresdner Bank	170,5	171
Reichsbank	838,5	834 1/2
Rhein Kredit	125	125
Akkumulatoren	150 1/2	162
Adlerwerke	69,5	69
A. E. G.	191,5	192 1/2
Augsburg-Nürnberg	97 1/2	96
Bergmann	222,5	222,5
Brown Boverie	153 1/2	153,5
Buderus	81 1/2	82
Damler	77	76
Dtsch. Erdöl	135 1/2	135 1/2
Dtsch. Linoleumwerke	840 1/2	845
Dtsch. Maschinen	45 1/2	45 1/2
Dtsch. Petroleum	85	86-88,5
Eisenhandel	80 1/2	82 1/2
Dynamit Nobel	128	124 1/2
Dtsch. Wolle	48 1/2	48 1/2
Eschweiler Bergwerk	200 1/2	201
Farbenindustrie	268,5	264 1/2
Feldmühle	237	240
Felten & Quilleaume	148,5	147 1/2
Gauzeaus	7,50	7,00
Gelsenkirchen	121	120 1/2
Gesüfrel	261	266
Goldschmidt	97 1/2	96 1/2
Gritzner	118 1/2	116 1/2
Guanowerke	64	64,5
Hammern	137	136
Hannov. Maschinen	45	45
Harpener	131	134 1/2
Hirsch Kupfer	134	134
Holzmann	136,5	136 1/2
Hösch Eisen	124 1/2	124,5
Max-Binder	125	128
Kali-Ackerleben	276 1/2	278 1/2
Knorr-Heilbronn	140,5	145

18. Dez. 19. Dez.

Kollmar & Jourdan	78	76
Lahmeyer	180	179
Leopoldgrube	82 1/2	81 1/2
Laurahütte	67	68
Lindes Eismaschinen	171	171,5
Ludwig Löwe	—	—
Mannesmann	123 1/2	124
Motoren Deutz	69,5	69,5
Oberbedarf	110,5	112
Oberkoks	118 1/2	118 1/2
Orenstein	101	100 1/2
Phönix	88	88 1/2
Rhein Stahl	186 1/2	187
Riebeck Montan	149,5	150
Schuckert	290	289,5
Siemens & Halske	420 1/2	420
Sinner	187,5	187 1/2
Stolberger Zink	178,5	179
Südd. Zucker	155 1/2	156
Svenska	478	480
Tuchfabrik Aachen	128,5	129 1/2
Ver. It. Nickel	182	182,5
Ver. Glanzstoff	585	584
Ver. Stahlwerke	91 1/2	91 1/2
Stahl Zypen	188 1/2	188 1/2
Wanderer	118,5	118
Westeregeln	277,5	279
Wieslocher Ton	110	108,5
Zellstoff Waldhof	275 1/2	276
Concordia Spinnerel	102	102
Bayerische Motoren	280	280
N. S. II	29,5	29 1/2
Rhein Flekt.	174,5	175
Montecatini	65,5	65 1/2

Berliner Devisen

	18. Dez.	19. Dez.
Geld Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	1,762	1,766
Kanada	4,182	4,180
Japan	1,882	1,888
Kairo	20,858	20,898
Konstantinopel	2,068	2,067
London	20,336	20,376
New York	4,1910	4,1900
Rio de Janeiro	4,496	4,498
Uruguay	4,276	4,284
Amsterdam	168,59	168,73
Athen	5,425	5,485
Brüssel	58,80	58,42
Danzig	81,80	81,48
Helsingfors	10,642	10,662
Italien	21,95	21,99
Jugoslawien	7,878	7,887
Kopenhagen	111,87	112,09
Reykjavik	92,08	92,21
Lissabon	18,26	18,30
Oslo	111,76	111,98
Paris	16,89	16,48
Prag	12,422	12,442
Schweiz	80,79	80,95
Sofia	8,026	8,029
Spanien	68,16	68,20
Stockholm	112,28	112,45
Wien	59,085	59,145
Budapest	78,06	78,10

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark pro 100 kg) Berlin, den 19. XII. 1928.

Monat	Kupfer		Blei		Zink	
	1928	1929	1928	1929	1928	1929
1. Januar	138,50	137,75	—	48,50	44,25	54, —
2. Februar	138,50	138, —	—	48,75	48,25	54,50
3. März	138,50	138, —	—	48,75	48,25	54,50
4. April	138,25	138, —	—	48,75	48,25	54,50
5. Mai	138,50	138,25	—	48,75	48,25	54,50
6. Juni	138,25	138,25	—	48,75	48,50	54,50
7. Juli	138,50	138,25	—	48,75	48,50	54,50
8. August	138,50	138,25	—	48, —	48,50	54,50
9. September	138,50	138,50	—	48, —	48,50	54,50
10. Oktober	138,75	138,50	—	48, —	48,50	54,50
11. November	138,75	138,50	—	48, —	48,50	54, —
12. Dezember	139, —	138,50	—	48,50	48,25	54, —

Kratz Solinger Spezialist
Waistr. 41, gegenüber der Halpöthke

Das **populäre** für gute und preiswerte Bestecke (auch rostfrei), Löffel, Rasiermesser, Rasier-Apparate, Scheren, Taschenmesser, Nagelpflege-Etuis etc.
Fachgeschäft

Kratz Solinger Spezialist
Waistr. 41, gegenüber der Halpöthke

Karlsruhe

den 20. Dezember 1928

Der Zahlungsbeehl

Ich habe einen Zahlungsbeehl erhalten. Ich habe einen Zahlungsbeehl an Müller geschickt. Müller hat einen Zahlungsbeehl an Schulze geschickt. Schulze hat einen Zahlungsbeehl an Lehmann geschickt. Lehmann hat einen Zahlungsbeehl an Lehmann geschickt. Jeder sendet heute Zahlungsbeehle, weil er selbst welche erhält. Wenige sind heute von dem Zahlungsbeehl verschont. Man denke: ein Beehl zum Zahlen! Da ist leicht befohlen: Sie haben innerhalb einer Woche... Wenn man nichts hat, weil man ja selbst auf die Wirkung seines eigenen Zahlungsbeehles wartet. Symptom der Zeit, Beweis, wie schlecht es überall stehen muß, daß man den Zahlungsbeehl, vor dem man früher noch eine gewisse Angst hatte — freilich plakte er auch nicht so schnell wie jetzt ins Haus — heute nicht mehr so tragisch nimmt, weil dieser Beehl inzwischen ein Allgemeingut geworden ist. Und wenn man noch daran zweifelt, daß unsere Zeit bitterböse ist, so lasse man sich von dem Gerichtsbeamten, der die Zahlungsbeehle ausfertigt, erzählen, wie klein seine Abteilung früher war, wie groß sie jetzt ist, daß die Zahl der Zahlungsbeehle rapide gemachsen ist und in Kurven auf- und niedergehend ständig zunimmt. Man frage die Rechtsanwältin, wieviele Prozesse sie wegen Nichtbefolgung des Zahlungsbeehls führen müssen. Aber man braucht sich ja nicht einmal zu erkundigen, denn wer Augen hat zu sehen, sieht schon rundum den Ernst der Zeit, das Ringen eines jeden um seine Existenz. Auch Zahlungsbeehle können den Gläubiger nicht schneller zu seinem Gelde bringen, es sei denn, er habe zu tafeln mit einem böswilligen Schuldner zu tun, der zahlen kann, aber nicht gerne sein Geld früher freigibt, als er unbedingt muß. Ihre Zahl wird aber gering sein. Wir leben in der Zeit, da alles von der Hand in den Mund geht, kurz gesagt, in der jeder um sein tägliches Auskommen kämpfen und sorgen muß. Und wir leben in einer Zeit, die täglich schlimmere Not, härteren Kampf, sogar Verzweiflung bringt. Und in dieser Zeit liegt wieder einmal das Weihnachtsfest. Wer kann sich dem Zwange entziehen, der Ueberlieferung dieses Festes zu folgen und wenigstens seine Angehörigen, soweit es ihm möglich ist, keine Geschenke zu bereiten? Wie aber, wenn das nötige Kleingeld fehlt, dem Verzweiflungswort entgegen? Und da steht man, man könne heute kaufen, morgen zahlen, man könne auf Kredit erhalten, was man wolle. Das beruhigt. Man nimmt den Kredit in Anspruch und freut sich am Weihnachtsabend, wenn die Geschenke aufgebaut sind, nicht mit leeren Händen zu stehen. Aber einmal muß die Schuld getilgt werden und dann zeigt sich, wie leicht es ist, Schulden zu machen, wie schwer aber, sie pünktlich zu bezahlen. Mahnungen kommen und man kann nicht, denn man mahnt selbst vergeblich. Es kommt der Zahlungsbeehl. Der Kreislauf der Zahlungsbeehle ist schon geschloßen. Durch das Weihnachtsfest wird er erweitert, verhärtet, erhöht. Muß man sich deshalb nicht fragen: Soll ich von dem Kreditangebot Gebrauch machen? Soll ich nicht lieber auf die Geschenke verzichten und das nur kaufen, was ich wirklich bezahlen kann? Man überlege. Hat man nicht die Gewohnheit, späteren Verpflichtungen nachkommen zu lassen, so sei man verständig und lasse sich durch Kreditangebote nicht verleiten, leichtsinnig zu werden. Denn man kann hundert gegen eins wetten: Der Zahlungsbeehl kommt und bringt die Unruhe und das Unbehagen, das Zahlenmüssen um jeden Preis.

Postverkehr an Weihnachten und Neujahr

Samstag, 23. Dezember: Paketannahme von 8-18 Uhr, Paketausgabe von 8-12 Uhr bei den Postämtern 1 (Kaiserstraße) und 2 (Bahnhof).

Montag, 24. Dezember: Schalterdienst bis 18 Uhr bei allen Poststellen. Paketausgabe findet am Sonntag, den 23., und an beiden Weihnachtsfeiertagen vormittags jeweils einmal statt. Verzögerung von Weihnachtspostpaketen.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag, Mittwoch, 26. Dezember, ist die Postgaststube des Hauptpostamts Karlsruhe, Ruppurrerstraße, für das Publikum von 10-12 Uhr geöffnet. Die Postpakete werden an den Empfängern der Postpakete rechtzeitig zustellen.

Samstag, 30. Dezember: Postwertzeichenverkauf und Annahme von Einschreibbriefen bei den Postämtern 1 und 2 von 8-19, in Mühlburg von 8-18, bei den Zweigstellen in der Stadt, in Grünwäld, Ruppurr, Beierheim und Daxlanden von 12-18 Uhr.

Schauerlicher Fund

Einen schauerlichen Fund machten Dienstag nachmittag Volkshaus in einer Kube im Garthwalde bei Eßlingen. Sie fanden, an einem Baum hängend, eine männliche Leiche, die anscheinend schon einige Wochen dort hing und an Gesicht und Händen von den Vögeln angepickt war. Bei dem Selbstmörder handelt es sich um den kürzlichigen Schuhmacher Georg Junger aus Karlsruhe-Beierheim.

Schwerer Verkehrsunfall

Dienstag abend 8 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen der Dapollin-Gesellschaft, dessen Führer die Witte der Fahrerin einhielt und kurz vor einem entgegenkommenden Straßenbahnzug unbegreiflicherweise nach links abog, mit voller Wucht gegen die vordere Plattform der Elektrischen. Dadurch wurde der Führer des Kraftwagens eingedrückt und der Kraftfahrer, ein 30jähriger

Weierfelder Verkehrsicherungen und die städtische Autobuslinie nach Ruppurr

Aus dem Stadtteil Ruppurr wird uns geschrieben: Der Artikel im „Badischen Beobachter“ vom 2. Dezember, in dem der Stadtermannschaft nahegelegt wird, die Ausfallgarantie für den kürzlich ins Leben getretenen Omnibusbetrieb zwischen Karlsruhe und der Weierfeld-Siedlung zu übernehmen, begegnete, wie alle Artikel, die sich mit der Verbesserung der Verbindungen zwischen der Karlsruher Vororten und dem Stadtinnern betreffen, auch in Ruppurr Bestreben den lebhaftesten Interesse. Wir Ruppurrer stehen den Bestrebungen der Weierfelder sympathisch gegenüber und wollen nur hoffen, daß die Siedlungsbewohner erkennen, um was es sich gerade jetzt für sie handelt und durch fleißige Benützung der mit so großer Mühe durch ihre Bürgervereinstellung für sie geschaffenen Fahrgelegenheit das Ihrige dazu beitragen, um deren Lebensfähigkeit zu sichern.

Zu unserer Ueberraschung finden wir in dem Artikel aber auch einige Stellen, die zur Fernhaltung einer ganz unrichtigen Einstellung der Karlsruher Bürgerchaft zu den Ruppurrer Verkehrsverhältnissen vorzuzugeweihten Seite der Richtigstellung bedürfen. Gemeint ist 1. die Anspielung auf eine „Zufuß-Bedürftigkeit“ des Ruppurrer Autobusbetriebs und 2. die Wendung „Was dem einen recht ist...“ soweit sich letztere auf Ruppurr beziehen sollte. Zur Klärung stellen wir folgendes fest: 1. Der Ruppurrer Autobusbetrieb ist kein Zufußbetrieb, 2. die Ruppurrer haben durch ihre Eingemeindungsverordnung vom Jahre 1906 ein verbindliches, vertraglich festgelegtes Recht auf unmittelbare, d. h. ohne Umsteigewang in das Stadttinnere führende Verbindung.

1. Der Artikelschreiber nimmt ohne weiteres als erwiesene Tatsache an, daß der Ruppurrer Autobus-Betrieb einen jährlichen Zufuß von Seiten der Stadt erfordert. Dies wird aber bestritten; mindestens bestreiten wir Ruppurrer, daß der Betrieb bei bestmöglicher Ausgestaltung ein Zufußbetrieb sein muß. Die Einstellung des Artikels kann zwar nicht mundernehmen, auf keinen Fall liegt eine böse Absicht seitens des Verfassers vor. Wird doch schon seit Eröffnung des Betriebs das Gerücht in die Welt gesetzt, der Betrieb rentiere sich nicht. Zahlenmäßig bewiesen ist diese Behauptung unseres Wissens noch nicht und kann heute auch nicht mehr einwandfrei bewiesen werden, nachdem die große Mehrzahl der Reisenden Fahrkartebesitzer sind und diese in jeder Straßenbahnlinie lösen und im Auto abfahren kann, sobald die Geldabfertiger des Autobuspersonals relativ gering erscheinen mögen.

Eine Berechnung, die von Ruppurrer Seite in den ersten Betriebsmonaten an Hand einwandfreier zahlenmäßiger Unterlagen — damals wurden für den Autobetrieb besondere Karten ausgegeben — ausgeführt wurde, hat sogar noch einen kleinen Ueberfluß ergeben. Die Straßenbahn schließt in ihrem diesjährigen Jahresbericht den Einnahmeausfall, der ihr durch die Konkurrenz der städtischen Kraftauto-Linie zwischen Ruppurr und Karlsruhe erwächst, auf jährlich 95 000 Reichsmark. Dabei ist noch zu beachten, daß der Altbahn für je einen zum Autobus übergehenden Abonenten Ruppurr-Karlsruhe-Markt monatlich nur 8,40 Reichsmark einbringen, während der Stadt für die gleichen Abonenten 14 Reichsmark zufließen.

Mann aus Mannheim-Bindenhof, im Führerposten festgenommen. Nachdem man ihn aus seiner nachteiligen Lage befreit hatte, wurde er bewußtlos nach dem städtischen Krankenhaus verbracht. Der Verunglückte hat vermutlich eine Gehirnverletzung davongetragen. Der Motorwagen der Straßenbahn wurde leicht beschädigt, Fahrgäste lamen nicht zu Schaden.

Dr. Ing. Rob. Meyer, bisheriger Leiter der Berufsfeuerwehr, schreibt uns bei seinem Weggang von Karlsruhe als Landesbranddirektor von Thüringen: „Da ich am 1. Januar 1929 Karlsruhe verlasse, möchte ich nicht verfehlen, dem Bad. Beobachter zu danken für das Interesse und die sachliche Stellungnahme in allen Angelegenheiten, die den Aufbau der städtischen Berufsfeuerwehr betreffen, wodurch auch fernerhin eine gedeihliche Weiterentwicklung des beruflichen Feuerwesens der Stadt Karlsruhe gewährleistet ist.“

Weihnachten in der St. Stephanuskirche. An St. Stephan gelangen an den beiden hohen Weihnachtsfeiertagen folgende Instrumentalmessen zur Aufführung: In der Christmette (25. Dezember früh 5 Uhr) nach alter Tradition Riffa pastorale von Abbe Rogler nebst Einlagen. Im Hochamt am ersten Weihnachtsfeiertag 10 Uhr Missa D. N. Jesu Christi Regis von Helmut Steinbart. (Das „Et in carnatus est“ wird als Ferndir von Knaben des Geythe-Realgymnasiums gesungen.) Im Hochamt am zweiten Feiertag, dem Patrozinium von St. Stephan, 10 Uhr, die Große Messe in Es von Franz Schubert. (Erfolgsaufführung 18. November d. J.)

Karlsruhe als Kongreßort. Nach Mitteilung des Verkehrsvereins findet im Februar oder März 1929 die Hauptversammlung des Landesvereins Baden für Vermessungswesen in Karlsruhe statt. Zu den verschiedenen bedeutenden Reichstagen, die im kommenden Jahre in Karlsruhe von großen Organisationen und Verbänden abgehalten werden, gestellt sich die Deutsche Haupttagung für wirtschaftliches Baden. Diese Tagung wird in der zweiten Hälfte des Monats September stattfinden und eine Teilnehmerzahl von 600 bis 800 Personen in die badische Landesbauplatz führen. In Verbindung damit soll eine Wohnungsausstellung auf neuem Baugelände stattfinden.

2. Den Ausgangspunkt für die Behandlung der Ruppurrer Verkehrsfrage bilden die Verhältnisse vom Jahre 1906. Damals fuhr man mit der Altbahn genau halbstündig in etwa 11 Minuten von Ruppurr bis ins Stadttinnere und zwar in die Nähe der „Germania“ (Eßlinger Tor). Nach jahrelangem Kampf, den die Stadt von 1909 bis 1913 mit der Altbahn und ihren Benützern geführt hatte, wurde der Endpunkt der Altbahn (im Frühjahr 1915) zum neuen Hauptbahnhof verlegt. Ueber die inneren Gründe, die damals den Ausschlag gegeben haben mögen, geben u. a. mehr als 40 Zeitungsauschnitte aus jener Zeit, in denen die Freunde und Gegner der Erweiterung unseres Stadtteils ausgiebig zu Wort kamen, bereiten Aufschluß. Sie mögen heute unerörtert bleiben. Der Kampf endigte damit, daß die Stadt an die Altbahn im Sommer 1914 eine Abfindung von 200 000 Goldmark zahlte dafür, daß die Altbahn auf den Betrieb nach dem Stadttinnere verzichtete.

Daß eine solche „Erfüllung“ der Verpflichtungen aus dem Eingemeindungsvertrag endlose und berechtigte Beschwerden von Seiten der Stadtbewohner, insbesondere seitens der Einwohner von Ruppurr zur Folge haben mußte, war mit Bestimmtheit zu erwarten. Während der unmittelbaren folgenden Kriegs- und Inflationszeit schienen sich zwar die leidtragenden Ruppurrer mit ihrem Schicksal abzufinden. Doch dem ist nicht so. Sobald die Verhältnisse es gestatteten, konnte sich die Stadterwaltung den berechtigten Wünschen der Ruppurrer nicht verschließen. In den Ruppurrer Autobusbetrieb, wie er vor zwei Jahren vom Ruppurrer Bürgerverein der Stadterwaltung abgerufen worden ist, war also nichts weiter als eine teilweise Wiedergewährung dessen, was die Stadterwaltung den Ruppurrern kurz vor dem Krieg entgegen dem Eingemeindungsvertrag entzogen hatte, zu erblicken. Für die Ruppurrer handelte und handelt es sich nicht darum, ob sie eine Fahrgelegenheit mit Postverpflichtungen erlitten, sondern nur darum, wieder eine unmittelbare Verbindung nach dem Stadttinnere zu bekommen und zwar mindestens so weit als diese zur Zeit der Eingemeindung vorhanden war und ihnen ohne zuzunehmenden sachlichen Grund entzogen worden ist.

Da die Altbahn hierfür leider nicht mehr in Frage kam, erstrebten die Ruppurrer seit Jahren eine auf kürzestem Wege ins Stadttinnere führende Straßenbahn, obwohl eine solche den naturgemäß hier zu bewilligenden Stoßverkehr entfernt nicht in dem Maße bewilligen kann, wie die Altbahn mit ihrem größeren Wagenpark hierzu instande gewesen wäre. Als Ersatz für eine städtische Straßenbahn, deren Anlage und Betrieb sich viel kostspieliger gestalten hätte, haben sie nun am 1. Dezember 1926 die Autobuslinie zum Marktplatz erhalten. Durch die Rücküberlegung des Endpunktes der Autobuslinie vom Marktplatz an die Beriberie der Stadt sind die Ruppurrer aber hinsichtlich des Verkehrs nun wieder nahezu soweit, wie vor dem 1. Dezember 1926. Die von der Stadt übernommenen Vertragspflichten können aber erst dann als erfüllt angesehen werden, wenn die Fahrgelegenheit unmittelbar ins Innere der Stadt wieder — und zwar in befriedigender Weise — hergestellt ist.

Elisäbäth Theater Karlsruhe. Das Elisabeth. Theater Karlsruhe hat in den letzten Jahren mit steigendem Erfolg sein kulturelles Ziel verfolgt, durch Vorführung der besten dramatischen Erzeugnisse des deutschen Elfaß im Original der Mundart jene urdeutsche Dialektsprache, die man drüben jetzt immer mehr zu Liebe zu rüden droht und schließlich den Garaus zu machen bestrebt ist, zu hegen und elisäbäth Kultur überhaupt zu pflegen. In diesem Jahre war es besonderer Umstände halber nicht möglich gewesen, mit größeren Auführungen an die breitere Öffentlichkeit zu treten. Vom Spätwinter ab sollen jedoch, wie in einer dieser Tage stattgehabten Vorlesung der Vereinigung mitgeteilt wurde, solche Vorführungen wieder stattfinden, und zwar möglichst im Benehmen mit dem Badischen Landestheater im Kongreßhaus an Aussicht genommen, vorerst u. a. „Der Rarier Reif“, „s'Leichnam“, „Die Schmuggler“, sowie zwei Einakter, im ganzen etwa fünf Aufführungen. Das Elisabeth. Theater Karlsruhe, das als „gemeinnützig“ anerkannt ist, hat inzwischen seinen Aufbau weiter durchgeführt. Der neue Vorhang ist Herr Oberle, Ehrenvorsitzender der Musikgesellschaft und Reaktor Rudolf, Spielleiter Herr Beder, der sich als solcher auch bisher bestens bewährt hat; der Vorstand ist um zwei Mitglieder aus dem Vorstand der hiesigen Orsgruppe des H'f' Bundes für die Elfaß-Bohrer im Reich erweitert worden, mit der im Ubrigen ein enges Zusammenarbeiten in die Wege geleitet worden ist.

Erdbebenmeldung. Die Seismographen des Naturwissenschaftlichen Vereins des Badischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe registrierten Mittwoch nachmittag ein heftiges Fernbeben. Der Beginn des Bebens fiel auf 12.54 Uhr. Die langen Wellen erreichten gegen 13.30 Uhr die Station. Gegen 14.30 erfolgte die Bewegung. Das Epizentrum liegt in einer Entfernung von etwa 12 000 Kilometern und dürfte in Südamerika zu suchen sein.

Zu Weihnachten an Wohlfahrtsbriefmarken. In Deutschland hat sich in den letzten Jahren wie in den meisten Kulturländern mehr und mehr die schöne Sitte eingebürgert, in der Weihnachtszeit Wohlfahrtsbriefmarken zu verwenden. 5 Millionen Reichsmark sind in vier Jahren durch Wohlfahrtsbriefmarken für die notleidende Bevölkerung aufgebracht worden. In alle, die zu Weihnachten schriftliche Grüße versenden, ergeht die bringende Bitte, durch Franzierung der Weihnachtsbriefe

Versäumen Sie nicht einen
Weihnachtsverkauf
in
- Stoffen -
Wilh. Braunagel
Herrenstrasse 7.

mit Wohlfahrtsbriefmarken und Verwendung von Gläubigern ein Scherlein zur Linderung der Not derer beizutragen, die das Weihnachtsfest in Sorge und Entbehrung verbringen müssen.

Lotterie. Die Ziehung der Bad. Geldlotterie zu Gunsten notleidender Kriegerveteranen findet garantiert ohne Verzug am 11. Januar 1929 statt. Insgesamt werden 4056 Gewinne im Betrage von RM. 12 500.— verlost. Da es sich um einen edlen Zweck handelt, verdient die Lotterie die wohlwollende Unterstützung der Allgemeinheit. Der Lospreis beträgt 50 Pfg., womit RM. 5000.— gewonnen werden können, jedoch mit einem baldigen Ausverkauf dieser billigen Lose zu rechnen ist.

Weihnachts- und Neujahrsvorkehr. Zur Wältigung des gesteigerten Verkehrs an Weihnachten und Neujahr 1928/29 hat die Reichsbahn direktion Karlsruhe an ihre Stellen eine besondere Anweisung herausgegeben und vor allem für eine reichliche Anzahl von Sonderzügen für die Zeit vom 24. Dezember bis 3. Januar Sorge getragen.

Frühzeitige Lösung der Fahrkarten über Weihnachten! Zur Vermeidung des sowohl für die Reisenden wie für die Beamten unangenehmen Andranges und Wartens an den Fahrkartenschaltern der Bahnhöfe zur Zeit des starken Reiseverkehrs über Weihnachten und Neujahr empfiehlt sich möglichst frühzeitige Lösung von Fahrkarten, Rundreisekarten usw. In den meist zentral im Stadttinnere gelegenen Zweigstellen des Badischen Reisebüros sind alle Fahrkarten, Rundreisekarten, Zeitkarten usw. zu bahnamtlichen Preisen im Vorverkauf erhältlich. Mit den Fahrkarten für die Fahrkarte über die Rückreise. Bei der Wahl, ob Fahrkarte oder Rundreisekarte für eine Reise zweckmäßig benützt wird, ist Neubürgern zu beachten, daß bei sogenannten Bid-Bad-Reisen ein Rundreisekarte meist etwas billiger ist als eine gewöhnliche Fahrkarte.

Die Turn- und Sportlehrerprüfungen. Ein Bescheid des Unterrichtsministers bestimmt: Die im Rahmen der Kurse zur Ausbildung von Turnlehrern an der Universität Heidelberg und von Turn- und Sportlehrern (innen) an der Universität Freiburg abgehaltenen Turn- und Sportlehrerprüfungen werden als Prüfung im Fache „Leibesübungen“ anerkannt. In anderen deutschen Universitäten erworbene Turnlehrerzeugnisse können vom Unterrichtsminister den an der Universität Heidelberg und Freiburg erlangten Zeugnissen gleichgestellt werden.

Unzulässiges Umgehen von Kündigungsfristen. Das O.B.G. bestimmt in § 620, daß ein Dienstverhältnis auch auf eine bestimmte Zeit abzuschließen werden kann. Wird danach verfahren, so entfällt das Dienstverhältnis mit dem jenseitigen Ablauf der festgesetzten Ankündigungsfrist, ohne daß eine Kündigung nötig ist. Diese Bestimmung darf jedoch nicht dazu mißbraucht werden, einen Angestellten immer nur für kurze Fristen anzustellen, um damit jedes Kündigungsrecht auszuhebeln. Das Reichsarbeitsgericht sagt hierzu: Dem Einwand des Arbeitgebers, das Dienstverhältnis sei mit Ablauf der letzten Anstellungszeit (§ 620 O.B.G.) von selbst erloschen, steht entgegen, daß es sich um ein — was dem gleichgestellten ist — tarifliche Kündigungsbeschränkungen nicht dadurch umgangen werden können, daß die Beteiligten anstelle eines dauernden Dienstverhältnisses eine fortgesetzte Kette ständig erneuter kurzfristiger Dienstverträge schließen.

Das Landesbad. Ein Landesbad in Faden-Baden wird am 21. Dezember 1928 geschlossen.

2. juristische Prüfung. Auf Grund der im Frühjahr 1928 beschlossenen 2. juristischen Prüfung sind 27 Referendare zu Gerichtsarbeitsstellen ernannt worden.

Verfahren der Benzinzufuhr. Ein Postkraftwagen des Konsumvereins Durlach blieb Dienstag mittag kurz nach 12 Uhr infolge Verhängens der Benzinzufuhr auf der Dampfstraße in Durlach, an der Steigung beim Wasserwerk, auf den Schienen der Straßenbahn stehen, doch im Bahnbetrieb eine Störung eintrat. Das Verkehrsministerium konnte nur dadurch beseitigt werden, daß der stehende geliebene Wagen von einem anderen Kraftfahrzeug abgeholt wurde.

Schlecht geladen. Ein Fuhrmann von hier gelangte zur Anzeige, weil er am Dienstag vormittag mit einem Pflanzwagen durch die Rheinstraße fuhr, dessen Vorder- (Rufen) nicht genügend befestigt war, so daß die Rufen vor dem Hause Rheinstraße 68 zum größten Teil auf den Gehweg fielen und dabei die Schaufenster eines Manufakturwarengeschäfts zertrümmerte.

Schwächeanfall. Am Dienstag vormittag erlitt eine 78 Jahre alte Witwe von hier auf dem Gutenbergplatz einen Schwächeanfall. Sie wurde von dem durch Marktführer verordneten Krankenauto ins städtische Krankenhaus gebracht, wo der dienstverrichtende Arzt nur noch feststellen konnte, daß inzwischen der Tod infolge Herzschlages eingetreten war.

Wer grane Haare nicht färben und doch jung und unverbraucht aussehen will, sollte sich sofort für **Central** (gef. geschütz.) interessieren. Central ist ein biologisches Haarfärbungsmittel, welches auf natürliche, garantiert unbedenkliche Weise den grauen Haaren die ehemalige Farbe wieder gibt. Keine Reizstoffe, keine schädliche Anmerkung, keine Rückfälle für Haar und Kopfhaut. Central ist die höchste wertvolle Profekt, welcher Sie über alles Wissenswerte aufführt, von Dr. Dr. Carl Roth Karlsruhe, Herrenstrasse 26/28.

Ein beliebtes **Wohlfahrtsbriefmarken** für jeden **Rotsiegel-Krawatten** vorbildlich in Geschmack und Qualitäten **RUD. YUGO DIETRICH**

Filmede

„Das kalte Herz“. Es ist noch nicht allzu lange her, daß in vielen ländlichen Kreisen un-

Weihnachtsfeiern

Kriegsbeschädigten- und Kriegerwaisenbescherung.

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener e. V. (Geschäftsstelle Jollystraße 19) im großen Reimartensaal eine Weihnachtsfeier mit Bescherung der Kriegsbeschädigten und Kriegerwaisen.

tete. Der neue Jugendführer Herr Borell begrüßte die Erschienenen, forderte die Jugendlichen auf, doch auch sonst die Veranstaltungen so zahlreich zu besuchen und wünschte allen Anwesenden ein Weihnachtsfest voll von Liebe und Freude.

Berankaltungen

Badisches Landestheater. Die Weihnachtstage und die ihnen folgende Zeit sehen im Badischen Landestheater ein reichhaltiges Programm vor. Der erste Weihnachtstag wird die Oper „Die Meisterfänger von Nürnberg“ von Wagner in einer Neuinszenierung bringen, die musikalisch von Generalmusikdirektor Josef Krüps, szenisch von Oberregisseur Otto Krauß geleitet sein wird.

Aus den Vereinen

Die Jungdeutsche Schwesternschaft Karlsruhe veranstaltete am Sonntag, den 8. Dezember d. J. eine wohlgelungene Nikolausfeier im oberen Saal des Wundigen Konseratoriums, bei der Teilnehmer kaum zählen konnte.

Weihnachtsstimmung bei. Der Jungdeutschen Schwesternschaft Karlsruhe fanden in diesem Jahre reichliche Mittel zur Verfügung, um manche heimliche Not zu lindern.

Wer Graue Haare nicht fürchten will: Entropal Haarfortwächser, gef. gelb, färbt den geschwundenen Haarwurzeln die verbrannten Elemente (Kerbstoffe) an, so daß diese Haare nach Wachsdruck auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wieder erhalten, daher beständig ausgefallen. Anwendung einfach. Garantie: unbedingte Originalfarbe nach 4-6 Wochen. Preis: 1.50. Probe gratis. Schuppen verschwinden nach kurzem Gebrauch. Drogerie Carl Roth, Karlsruhe, Herrenstraße 26/28. Versand nach außerhalb durch E. Hoffmann, Berlin-Griglowitz 135, Rixdorferstraße 13.

Zur neuen Krankheit der Kopfrüppelosen

wird uns von einem Referenten geschrieben: Nach dem Urteil eines erfahrenen badischen Neurologen entstehen die Kopfrüppelosen durch Schädigungen und Ausfälle der Nervenleitungen im Gehirn (Hirnbahnen) infolge der Grippeentzündung.

In körperlicher Hinsicht waren bei mir vorhanden: Absolute Schlaflosigkeit, später verminderte Schlaflosigkeit; allgemeines Zittern; Schwindelgefühl; Muskelsteifigkeit, nämlich Bleischwere im Körper mit Liegezwang, farrer Blick, maskenartiger Gesichtsausdruck; vor vier Jahren kamen als nachträgliche Folgen dazu: unwillkürliches Mundoffenhalten und erschweres Sprechen.

In seelischer Beziehung äußerten sich bei mir die Folgen als: Schmerzhaftigkeit, Phobie; Abhängigkeit von Wind und Wetter — leiden quälender Art.

Es ist also bei Kopfrüppelosen in Fällen wie meines, wo die Schädigung der Hirnbahnen nicht zu schwer ist, Heilung möglich. Wichtig dabei ist, daß der Kranke selbst, so schwer ihm dies auch ankommt, den Liegezwang überwindet und an der Besserung mitwirkt durch Uebung und Bewegung (z. B. Armeschwimmen), mäßige körperliche und geistige Arbeit; es wird dadurch viel erreicht; auch Massage und Bäder sind besonders im Anfang wertvoll.

Ich habe sodann von den Arsen-Einspritzungs-Kuren Gebrauch gemacht, einem Präparat, das in überragender Weise Hirnbahnen und Nerven frisiert; es ist, wie wenn neue Kräfte in den Körper einströmen bei diesen Kuren, wenn sie nicht noch mehr bedeuten. Ob es auch ohne sie gegangen wäre, weiß ich nicht. Schädliche Wirkungen sind bei mir keineswegs zu Tage getreten; nur für aber des Mittels bedient, nur dies auf seine Verantwortung. Kranke mit Kopfrüppelosen zählen trotz ihres oft gefunden Aussehens zu den schwerkranken Menschen und die Ausheilung, wo diese möglich ist, braucht lange Jahre. Mögen diese Stellen den Selbstgenossen ein Fingerzeig sein, um zu retten, was noch zu retten ist. S. K.

Kinder-Weihnachts-Wettbewerb der Firma B. Voländer

Das Preisgericht, bestehend aus den Herren Zeicheninspektor Schumacher, Prof. Kutsche und B. Knieß hat gesprochen. Wohl waren wir auf eine rege Beteiligung vorbereitet; daß jedoch eine so überaus große Anzahl reizender und originaler Arbeiten, zum Teil von hübschen Verlen begleitet, einlaufen würden, das haben wir wirklich nicht geglaubt; u. a. schreibt ein Junge: „Selbst der Weihnachtsmann läuft nur bei Voländer, also muß es wahr sein, daß es da die besten Waren gibt.“ Ein anderer dichtet: „Bei Urhane, Großmutter, Mutter und Kind — nur Voländers Waren zu finden sind.“

Tages-Anzeiger für Donnerstag, 20. Dezember 1928

- Bad. Landestheater. Abends 7 1/2 Uhr: „Der Schwarzkünzler“.
Stadt. Konzerthaus. Abends 8 Uhr Theateraufführung „Das Gotteskind“ durch die Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Jugendbünde.
4 Jahreszeiten. Abends 8 Uhr: Lichtbildervortrag von Herrn Dr. med. Raj. Wetterer-Mannheim über „Krebsbekämpfung“.
Bad. Schwarzwaldder. Abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier im kleinen Festhallsaal.
Stadtgarten-Restaurant. Von 4-6 Uhr: Konzert im Weinsaal.
E. Büchle, Kaiserstr. 132. Weihnachts-Gemäldeausstellung.

Karlsruher Ständebuchausgabe. Todesfälle und Beerdigungen. 18. Dez.: Emilie Vogel, Ehefrau von Wilhelm Vogel, Kraftwagenführer, 87 Jahre. 20. Dez.: 16 Uhr: Aron Sadoy, Wimer, Hilfsarbeiter, 68 Jahre. Klippert; Karoline Karber, Witwe von Karl Karber, Handelsmann, 74 Jahre. Mühlburg; Anna Bolt, Witwe von Wilhelm Wolf, Oberpostkassierer, 78 Jahre. 21. Dez.: 14 Uhr: Eugen Maurer, Chemiker, Reichsbahninspektor, 68 Jahre. 21. Dez.: 14.30 Uhr: Barbara Sackmann, ledig, Postbetriebsassistentin, 48 Jahre. Wiesloch.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen Ortsgruppe Karlsruhe. Geschäftsstelle: Kriegsstraße 200, Telefon 634. Sonntag, den 23. Dezember 1928, nachm. 2 Uhr, im großen Saal der Städtischen Festhalle. Weihnachts-Feier mit Kriegerwaisen-Bescherung.

Die weitberühmten Mannborg-Harmoniums empfiehlt der Altmeister L. Schweisguth Karlsruhe Erdbrunnenstr. 4 am Pöndelplatz. 24 St. ck. uk Toilette-Saife ur M. 1.50 Handl. er Stück 29 P. Damen-Hemden St. 89 P. u. Porto. Katal. gratis. W. Grossmann München 50/259

Auf sämtliche Herren-, Knaben- u. Sport-Bekleidung gewähren wir bis Weihnachten 10% Rabatt. Ad. Stein Nachf., Karlsruhe, Kaiserstr. 233. Partier- und erste Etage, Ecke Hirschstrasse. Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet. Ratenkaufabkommen der Beamtenbank.

Für den Christbaum Feen-aar Carton 10 Pfg. 3 Carton 25 Pfg. Kerzenhalter m. Kugelenk 3 Stück 20 Pfg. Baumkerzen weiß u. farbig Paraffin und Wachskomposition handgezogen. Anl. alles 5% Rabatt. Plannkuch. Darmstädter Hof Karlsruhe — Erbaut 1782. bekannt gute u. bürgerliche Speise-Restaurant. Gemütliche Wein- und Bierstuben. Badische Qualitätsweine 10405. Waldstr. 15, beim Colosseum. Wenn Sie gut schlafen wollen lassen Sie Ihre Betten einmal gründlich mit strömender Heißluft behandeln. Das Heißluftverfahren System „A.S.“ wetet die absolut sichere Gewähr für die Brutvernichtung in den Holz-, Eisen- und Polsterteilen, wo die Wanzen mit Vorliebe ihre Eier ablegen. Wer jetzt die Behandlung vornehmen lässt, hat im kommenden Sommer nicht unter der Ungezieferplage zu leiden. Ab- und Zufuhr mit Auto ohne Firma. D. V. G. U. Anton Springer Eitlingerstrasse 51 u. uaden Erdbrunnenstrasse 10 Telefon 2340.

Ich kaufe nur noch einen Gas- oder Kohlen-Bockhacker, denn er hat sich am besten bewährt. M. Heyer, Karlsruhe, Kaiserstr. 38. Verkaufsniederlage!

Für Weihnachten empfehlen die Karlsruher Bäckereien. Christstollen, Hefenbunde, Streuselkuchen, gefüllte u. ungefüllte Kränze, Torten u. Kuchen aller Art, Früchtebrote, Herzlebkuchen, Honigkuchen, Weihnachts-Gebäck in grosser Auswahl, Selbstgemachte Eierudeln.

Kauft bei unseren Anferenten!

25 Jahre Motorflug

17. Dezember 1903 — 17. Dezember 1928.

Die beiden Söhne Wilbur und Orville des amerikanischen Erfinders Wright, die mit ihrem nach deutschem Vorbild gebauten Gleitflugzeug in Nordamerika in den Jahren 1900 bis 1903 einige hundert Gleitflüge ausführten, bauten das erste Motorflugzeug.

Es darf uns mit stolzer Freude erfüllen, daß Deutsche die Wegbereiter waren für den Erfolg der Brüder Wright. Nachdem Otto Lilienthal ein Menschenalter lang die Kämpfe des Vogelfluges studiert hatte; seine genauen Untersuchungen ließen ihn Fluggeräte bauen, mit denen er bis zu 20 Meter in der Luft durchschweben konnte, erlitt er mit seinem Gleitflugzeug am 9. August 1896 den Fliegertod. „Opfer müssen gebracht werden“, waren seine letzten Worte, „was wir noch brauchen, ist Kraft.“ Auch diese Aufgabe zu lösen war einem Deutschen beschieden. Bald nach dem Tode Lilienthals schuf Gottlieb Daimler ein Wunderwerk als Kraftquelle, den raschlaufenden Explofomotor.

Die Brüder Wright, von denen Wilbur 1867 und Orville 1871 geboren war, fügten mit genialer Hand die Arbeiten Lilienthals und Daimlers zusammen. Das Ergebnis war das erste Motorflugzeug, mit welchem am 17. Dezember 1903 Wilbur den ersten Motorflug ausführte, er flog 12 Sekunden lang und 53 Meter weit!

In allen seinen Teilen hatten die Wrights das erste Motorflugzeug selbst geschaffen. Die Kraftquelle, ein vierzylinder wassergefüllter Vierstaktmotor, ein vierzylinder wassergefüllter Vierstaktmotor, eine für jene Zeit erstaunliche Leistung, seine 12 PS. wurden mit Kettenantrieb auf die beiden Luftschrauben des Flugzeuges übertragen. Das Flugzeug hatte zwei Meter breite und 12,5 Meter lange leicht gewölbte Flügelflächen, es war in Doppeldeckerbauart mit vorn liegendem Höhensteuer und hinten liegendem Seitenrudder ausgestattet. Das Flugzeug

hatte keine Räder, es landete auf schiffähnlichen Rufen. Der Start erfolgte in der Weise, daß der Flugapparat auf eine 20 Meter lange Lauffläche gesetzt und mit laufenden Luftschrauben von hier aus in die Luft geschleift wurde; nachher gab zum Weiterflug der Motor die Kraft. Nach diesem ersten Erfolge arbeiteten die Wrights in aller Stille weiter, als sich Neugierige und Nachahmer herandrängten, sogen sich die beiden Motorflieger auf einige Jahre vom Flugfelde zurück; sie widmeten sich während dieser Zeit der finanziellen Auswertung ihrer großen Erfindung. Selbst als Meister in bescheidenem Spott die Frage prägten: Sind es fliegende oder stehende Brüder (flying or standing)? ließen sich die beiden Flieger nicht beirren. Als es dann im Jahre 1908 gelang in 115 Meter Höhe zwei Stunden lang zu fliegen, waren alle Zweifel still!

Heute kann man mit dem Motorflugzeug 65 Stunden ununterbrochen in der Luft bleiben, bis auf 11 000 Meter Höhe steigen und mit 550 Kilometer Stundengeschwindigkeit durch den Äther eilen. Mit der Pünktlichkeit und Sicherheit von D-Zügen fliegen heute die Verkehrsflugzeuge, mit den bequemsten Passagier-Rabinnen ausgestattet, ihren ferneren Zielen zu.

Es ist der Grundstein aber für das Geschaffene und noch viel mehr zu Schaffende jener erste 12 Sekundenmotorflug am 17. Dezember 1903 von Wilbur Wright!

Spiel und Sport

Die Triberger Winterportwoche.

Mit der Verpflichtung der Berliner Eishockeymannschaft Preußen für ein Weiterziehen ist nunmehr der letzte Termin für die Triberger Winterportwoche Weihnachten-Neujahr-Dreiförmig erfüllt worden. Das Gesamtbild ergibt danach Veranstaltungen in nicht weniger als fünf Sportarten: Bob, Ski, Eis-

hockey und Rodeln. Die Bobrennen machen den Beginn mit vier Rennen und zwar am 27. Dezember Fünferbobrennen um den Wanderpreis des Freierrn v. Benningen-Ilmer, am 29. Dezember Fünferbobrennen um den Göttermann-Wanderpreis mit anschließendem Jugendrennen, am 30. Dezember wird die Deutsche Juniorenmeisterschaft im Zweierbob und die Süddeutsche Meisterschaft im Zweierbob ausgetragen, weiter das Fünferbobrennen um den Ehrenpreis der Stadt Triberg. Der Eislauf wird am 28. Dezember mit den Ortsgruppenwettkämpfen vertreten sein, außerdem die üblichen Eiskurse und Führungstouren je nach Beteiligung. Der Eislauf kommt während der ganzen Zeit mit den Trainingsläufen der von der Städtischen Kurverwaltung gemauerten Berliner Skis zu Wort, die viel Schönes bringen werden, außerdem mit einem größeren Schaulaufen der Berliner Gäste am 1. Januar. Eisfeste sollen entsprechend eingeschoben werden und zwar nachmittags und abends, teilweise mit Feuerwerk. Das Eishockey wird am 1. Januar erstmals in Triberg mit einem Wettbewerb durchgeführt werden. Das Rodeln bringt am 6. Januar mit dem Rennen um den Silbernen Becher von Triberg den Abschluß der Sportwoche. — Im Rahmen der Sportwoche finden an mehreren Abenden Beleuchtungen der Wasserfälle mit Scheinwerfern und Bengallflammen statt. Die Beleuchtung der Anlagewege am Wasserfall wird außerdem in ganzem Umfang vor Eintritt der Dunkelheit bis 22.30 Uhr aufrecht erhalten bleiben.

Humor

Der Befähigungsnachweis. Der neue Vertreter soll seine erste Reise machen, und der Chef instruiert ihn persönlich: „Also tun Sie genau, was ich Ihnen sage!“ Sie fahren am Abend in Berlin ab, da sind Sie morgens um sieben Uhr in Schwientochlowitz. Da sehen Sie sich ins Hotel, trinken eine Tasse Bouillon und gehen um Punkt acht Uhr zum Kunden. Um elf Uhr wird ich Ihr Telegramm hier haben, was Sie erreicht

haben!“ — Der junge Mann dampft ab — aber es wird elf, zwölf und eins, ohne daß Nachricht von ihm eintrifft. Schließlich um halb 2 Uhr findet der Chef in einem dringenden Telegramm die Beherung: „In ganz Schwientochlowitz keine Bouillon aufzutreiben!“

Der wohlwollende Richter: „Das Gesetz muß seinen Gang gehen. Sie werden wegen Trunkenheit zu zehn Kronen Strafe verurteilt.“ — „Aber ich habe kein Geld.“ — „Da müssen Sie auf drei Tage ins Loch. Hätten Sie nicht Ihr Geld verbrannt, so könnten Sie jetzt die Strafe bezahlen!“

Trost, Gefängniswärter: „Gebulden Sie sich ein wenig, hier wird jeder nach seiner Profession beschäftigt. Was sind Sie denn?“ — Gefangener: „Handlungsreisender.“

Ein Unterfisch. Patient (zum Arzt): „Herr Doktor, ich halt's nimmer aus. Meine Frau macht mich so nervös mit ihrem Geschwätz den ganzen Tag.“

Arzt: „Wir geht es auch nicht besser. Meine Frau läßt mich nie zu Worte kommen.“ — „Ja, aber Sie haben wenigstens noch Ihre Sprechstunden!“

Menschenkenner. „Haben Sie Lumpen, Papier, Knochen?“ — „Ich weiß es nicht, meine Frau ist verzeilt.“ — „Dann vielleicht leere Weinflaschen?“

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Johner, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meiner. Verantwortlich für Nachrichtenendienst, Politik und Handel: Dr. Willi Müller-Reit, für auswärtige Politik und Revision: Dr. G. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus. Sämtliche in Karlsruhe, Sternstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A.-G. Sprechstunden der Redaktion nur 5-6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf. Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

7 bis 100 Angebot

Grosser Weihnachts-Verkauf

Das Ergebnis unseres Weihnachts-Wettbewerbs wird heute veröffentlicht.

Wanddecken Wollpflüsch, besond. Geliebtheit	39.50	Plüsch-Tischdecken ca. 130/150 cm mit unbedeutenden Fehlern	12.50
Wollen, Jacquarddecken außergewöhnlich preiswert	12.90	Bettvorlagen mit Frans, 90/120 cm besond. preiswert	7.90

Kamelhaarddecken rein Kamelhaar und wollgemischt.
Besonders billige Weihnachtspreise: **35.- 32.90 27.- 24.50**

W. Boländer
Karlsruhe

In unserer **Spezial-Abteilung** für **Fische Wild u. Geflügel** am Marktplatz

Feinste Mast- und Bratgänse
Hasen u. Rehe ganz und zerlegt
Boullarden Junge Hahnen Suppenhühner Enten Wildenten
Räucherfische in großer Auswahl
Mal geräuchert, im 3/4
Pfd. **3.20 u. 4.-** M.
Heringsalat Fleischsalat Katholischkeisel Delshardinen in Mayonnaise Feinmarinaden Gänseleber-Pastete in Terrinen von 2 M. an
Auf alles **5% Rabatt**

PFANNKUCH

Todesanzeige.
Gott, der Herr, hat heute meine liebe, treu-besorgte Gattin und Mutter, unsere gutensgute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frida Biedenbach
geb. Karl

nach schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, im Alter von nahezu 32 Jahren zu sich in die ewige Heimat abgerufen. 13768

Dies zeigen in tiefer Trauer an:
Julius Biedenbach, Stadtobersekretär, und Sohn Werner,
Familie Ludwig Karl, Zugmeister a. D.,
Marie Biedenbach, Eisenbahnsekretärs-Wwe.
Karlsruhe-Rüppurr, 18. Dez. 1928.
Heckenweg 14

Beerdigung: Freitag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus aus. 13768

Todesanzeige.
Gott, der Herr, hat gestern früh gegen 3 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel

Albin Geiger
Amtsobergeh, a. D.

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet, zu sich in ein besseres Jenseits abgerufen. 13764

Karlsruhe, den 19. Dezember 1928.
Kapellenstr. 70

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Rosa Geiger Wwe.
Beerdigung: Freitag, den 21. Dezember, 1/3 Uhr.

Tafelbestecke
mit stärkster Reinsilberauflage, jedes Stück trägt den Stempel K H 90. Für die Haltbarkeit gereicht 2-jähr. schriftl. Garant. Als Beispiel mein. ne. abgesetzt. Preise nenne ich

72kg. Garnitur nur Mk. 135.-
Nur mod. Muster Klängen eingelötet. Verleihe bitte sofort kostent. Prosp. a. Preis! von **Karl Höder**, Silberwaren-Pforzheim 45

Kath. Mitterverein St. Peter u. Paul Pforzheim

Todes-Anzeige
Unser liebes Mitglied Frau **Karoline Karcher** ist im Herrn entschlafen. Wir empfehlen die Seele der Heimgegangenen dem frommen Gebete unserer Mitglieder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 20. Dez. nachm. 3 Uhr auf dem Pforzheimer Friedhof statt.
Trauerhaus: Rheinstraße 5.
Karlsruhe, 20. 12. 28.
Der Vorstand.

Geld wenn Sie Ihre **Jackenmäntel** Besätze

PELZE Zirkel **32**

Ueberlegen Sie dies!!

Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank, W. Lehmann

Sturrgarderoben
Nähtische bis Weiss schen zu Sonderpreisen. Schneiderei und Möbeldrehandlung J. Rahn, Ritterstraße 11 bei d. Kriegstür

Die führende und weitverbreitete Tageszeitung im dichtbesiedelten nördlichen und nordöstlichen

Saargebiet mit dem Industriezentrum Neunkirchen (Saar) ist die

Neunkirchener Zeitung

Das offizielle Zentrumorgan in einem ca. 200000 Einwohner zählenden Gebiet mit überwiegend kathol. Bevölkerung. — Als maßgebendes Infektionsorgan anerkannt.

Verlag: Paulinus-Druckerei G.m.b.H. Trier. • Zweigniederl. Neunkirchen (Saar)

Thürmer-Piano und Sie sind gut u. billig bedient

Alleinvertreter: **Ludwig Schweisgut**
Karlsruhe
Erdprinzenstrasse 4 beim Rosendellplatz.

Gänselebern laut fortwährend an **K. Möser** Kreuzstraße 20, 11. Ecke Karlsruferstr.

Gänselebern werden fortwährend angekauft
G. Meess aeb. Stürmer Erdprinzenstraße 21. 11

Soeben erschien:
Tab. 41. — 45. Tausend von

Briefe an die lieben Eristkommunikanten

Ein Vorbereitungsheftlein von Dompropädeut Karl Fischer. Brosch. 72. — 75. gebunden (Geschenkbund) M. 1.50.

In vorliegenden Briefen ist der Verfasser ein fester Führer zum großen Tag. Die Kinder werden gern und mit Nutzen diese Briefe lesen. Wir wünschen das Schriftchen in die Hand eines jeden Kommunionfindes. (Ausz. 1. fast. Jugend-Bl.)

Diese inhaltreichen Briefe eines großen Aberglaubens und guter Gesinnung treffen den kindlichen Ton ausgedehnt. (Literar. Handb.)

Mit Vorsetzung zu solchen Briefen erschien fernere:

Des Kommunikanten Tempelbau

Neue Folge der Briefe an die lieben Eristkommunikanten. 5. Tausend. Brosch. 72. — 75. in Geschenkbund gebunden M. 1.50.

Soeben lege ich dies Buch aus der Hand. Wie vermochte es auch in mir erwachendem Menschen das Glückseligkeit über Gottes hingebende Liebe an uns Menschen und über den ungeschwundenen Heiligung, den wir besitzen, wieder zu erwecken! Es wird dazu beitragen, das im Kommunionunterricht Gehörte zu vertiefen, den Sinn für das heilige Grotam, dem sie entgegengehen, in den Kindern zu wecken, und es gibt ihnen viele kleine praktische Übungen an die Hand zur guten Vorbereitung auf den schönsten Tag ihres Lebens. (Kathol. Volkszeitung 1928 vom 7. 4. 28.)

Badenia
A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

PFANNKUCH

Für die Feiertage empfehle

Weissweine

Nachweln Literflasche Mk.	1.30
Malkammerer Literflasche Mk.	1.45
St. Martin Berg Literflasche Mk.	1.55
Königschaffhausen Literflasche Mk.	1.60
St. Martin Literflasche Mk.	1.70
Rüdesheimer Literflasche Mk.	1.85
Hambacher-Bräu Literflasche Mk.	1.95
Zeller-Silberberg Literflasche Mk.	2.-
Niersteiner Domtal Literflasche Mk.	2.10
Freinsheimer Rosenbühl Riesling Literflasche Mk.	2.20
Zeller schwarzer Herrgott Literflasche Mk.	2.50
Dochheimer Wieskirchen Wachstum Bäckes Literflasche Mk.	2.40
Liebtraumlich Literfl. (oh Flasche) Mk.	2.60
Ab 5 Fl. Lieferung frei Haus!	

Auf alle Waren 5% **RABATT!**
Rabattbücher, Rabattkarten jederzeit einlösbar!

sonntag von 1 Uhr geöffnet!

Bucherer

Filialen in allen Stadtteilen!

Wild und Geflügel

Mastenten	Pfd.	1.75
Pouarden	Pfd.	2.40
Surpenhühner	Pfd.	1.50
Junge Hähnen	Pfd.	1.90
Wildenten	Stück	2.80 2.90
Fasanen	Stück	4.28 3.50
Hasen ohne Fell	Pfd.	1.10
Hasenrücken	Pfd.	1.40
Hasenschlegel	Pfd.	1.40
Rehkeulen	Pfd.	1.70
Feinzucker	5 Pfd.	1.45
Weizenmehl 8	5 Pfd.	1.00
Weizenmehl 00	5 Pfd.	1.15
Feinstes Diamant-Auszugmehl	5 Pfund-Besteil	1.25

Butter u. Käse

Vollfetter Casembert	Stellig -96, Steifig -50
Weichkäse „Bergfreund“ Kart.	-25
Dessertkäse	Stück -30 -18
Edamer, vollfett	¼ Pfd. -40
Schweizerkäse	¼ Pfd. -45
Tafelbutter	¼ Pfd. -60
Pumpernickel	Paket -28 -13

Süßer Dessertwein 1.20 Liter

Für das Weihnachtsfest

Wurstwaren		Fischkonserven	
Bierwurst	¼ Pfd. -45	Franz. Spratts	¼-Dose -38
Krakauer	Pfd. 1.00	Oelsardinen, große Auswahl	Dose 1.00 -85 -60 -50 -25
Salami	Pfd. 2.30 1.95	Makrelen in Tomaten Dose	-95
Cervelatwurst	Pfd. 2.25	Kalt. Plichards in Tomaten Dose	1.25
Roher Schinken	¼ Pfd. -65	Norweger Sardinen	¼-Club-Dose l. Papierpckg. -48
Gekochter Schinken	¼ Pfd. -55	Salm	Dose 1.35
Kahleberwurst	¼ Pfd. -50	Deutscher Caviar Dose	1.20 -80
Fleischsalat	¼ Pfd. -30	Forellensör-Caviar Dose	4.85 2.35
Lachsschinken Nußschinken			
Rouladen, Gänsebrust			
größte Auswahl			

Bestellen Sie Ihre Weihnachtsgans!

Bratgäns	Pfund	1.50	Mastgäns	Pfund	1.65
Weihnachts-Karpfen	Pfund	1.35	Bodenseefelchen	Pfund	1.80
Weihnachts-Kaffee	ausgesuchte Qualitäten		Feinste Teesorten	¼ Pfd.	1.60 1.30 1.10 -90
	Pfund	3.80 3.20 2.80 2.00			

Präsentkörbe in jeder Ausführung und Preislage.

KNOPIF

Wein/Spirituosen

Frankweiler	¼ Fl.	1.15
1927er St. Mart. Schloßb.	¼ Fl.	1.50
1926er Alsterw. Spielb.	¼ Fl.	1.75
1926er Rodter-Roseng.	¼ Fl.	1.80
1926er Hamb. Riesling	¼ Fl.	2.10
1926er Hambach. Feuer	¼ Fl.	2.30
1926er Dürk. Frohnhol	¼ Fl.	2.50
1925er Doldesheimer Hofstück	Riesling	¼ Fl. 2.90
1921er Doldesheimer Hofstück	mit Korkrand	¼ Fl. 4.75
Spanischer Rotwein	¼ Fl.	1.25
St. Christophé	¼ Fl.	1.45
Dürkheimer Feuerberg	¼ Fl.	1.50
Belle Côte	¼ Fl.	1.90
1921er Cotes de Beaune	roter Burgunder	¼ Fl. 2.50
Blut-Orange	¼ Flasche	
Cacao		
Curacao		
Bergamotte		
Pfefferminz		
Cherry Brandy		
Weinbrand	¼ Fl.	4.50 3.50
Echtes Kirschwasser	¼ Fl.	5.50

320

Spanischer Rotwein 1. Liter

Fische

Eingetroffen in Spec. Fisch-Reisen, viele Hochgans besonders schön und reich!

KABLIAU	im ganz. Fisch	im Anschnitt
	42,-	45,-
Ehelfisch	40,-	
Bachsheringe	12,-	
Kiel. Sprötzen	18,-	
FrISCHE Süßfischlinge		

In unserer Spezial-Abteilung hoch Spezialfische u. Cabliau Nordf.-Schellfische, Schollen, Holzungen, Salm

Kabliau-Filet	Pfund	65,-
Astrach.-Zander	Pfd.	1.00
Lebende Karpfen	Pfd.	1.50
Blaufelchen	Pfund	1.60
Grüne Heringe	3 Pfd.	85,-

Beringssalat	¼	22,-
Fleischsalat	¼	30,-
Milchner Geringe	feinste Holländer	Stück 12,-

Auf alles 5% **Rabatt**

Pfannkuch

Konditorei und Kaffee Friedrich Nagel

Waldstr. 41-45, nächst d. Kaiserstr. Telefon 699

empfiehlt in bekannter Güte:

Gänseleberpasteten in allen Grössen von Mk. 6,- an

Früchtebrot
Dresdener Stollen
Marzipan-Torten
Feinsie Pralines

offen und in Packungen zur erster Firmen, sowie eigener Fabrikation

Feines Weihnachts-Gebäck.

Zu jedem Feste 1 d. Grosses Los das Beste!

Vergewinnen Lohrer Gerantiert
Zahlung 11. Januar 1930
450 Goldmark 1. Prämie 10.000,-
2. Prämie 5.000,-
3. Prämie 2.500,-
Los 504 11 Stück 5,- Mk.
Porto u. Liste 30,-

6 Losbriefe Serien Geldgewinne Mk. 100.000,-
zu je 20,- 11 Stück 5,- Mk.
Porto 20,- empfiehlt

3. Stürmer
Mannheim O. F. 11
Postb. No. 17043 Kirme
u. alle Leberkaufstellen

Anike Möbel
Miniaturen
Schiffsmodelle
in reicher Auswahl
J. L. Distelhorst
Waldstr. 8 Laden
Waldstr. 82 Lager

Wäufegift
Reis, Linsen, tothoch wirksame Ware.
5 Hülfen.
Herrenkrone 5.

Landestheater
Donnerstag, 28. Dez.
Sollabühne 15.

Der Schwarzfünftler
Süßpiel von Götz Regie: v. d. Zandt.
Bühnenbesetzung: Gentes, Quater, Schreiner, Gemmede, Gerg, Oerl, Jull, Müller.
Anfang 19¼ Uhr.
Ende nach 21 Uhr.
Bretze u. (6.70-5.00 Uhr).
Plätze aller Preiskategorien sind für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Str. 21. 12. Genoveva. Sa. 22. 12. nachmittags: Kapelle auf Weihnachtsurlaub. So. 23. 12. nachmittags: Helveten auf Weihnachtsurlaub; abends: Die Pfeilenein. Im Konzerthaus: Zum 1. Mal: Der Zambertler. 24. 12. Die Weistertinger von Nürnberg. Im Konzerthaus: Dem wie eine Kirchenmusik. 25. 12. nachmittags: Kapelle auf Weihnachtsurlaub; abends: Neuenhütter: Revue. Im Konzerthaus: Der Fußballist.

Werbeleiter:
Es ist erkranklich, wie jeder eine Anzeige im Zeitlichen Beobachter macht. Freund Du hast recht, dies Blatt hat einen exzellente erhaltene Leserkreis. Wie bei der Zeitung, so auch bei der Zeitung, die Qualität macht.

Geschenkkörbe

in einfacher bis feinsten Ausführung und allen Preislagen

Geschenk-Weinkisten
Weihnachts-Gäns
sowie Mastentha, Pouarden, Kapauer, Masthähnen, Truhhähnen und -Hennes, Sappen- und Fricassee-Hühner

Wild, Hasen, Rehe etc.
Frischen Rheinsalm, Spiegelkarpfen, Heilbutt, Seerungen, Zander Feichen

Fischkonserven aller Art,
russ. Kaviar, frische Hummer
Austern

Gänseleberterrinen und Pasteten
Pemm. Gänsebrust, Bayoner und Lachsschinken, Dauerwurstwaren, Käse in grösster Auswahl.

Obst- und Gemüsekonserven
Nürnberger Lebkuchen, Pralinen in reizenden Packungen.

Süßfrüchte: Frische Ananas, gelbe und blaue Trauben, Orangen, Mandarinen, Datteln, Feigen.

Backartikel aller Art
Festtagskaffee, Tee, Kakao
Weiss- und Rotweine, Liköre
Sekt, Punsch-Essenzen
Alles in bekannt bester Güte bei

Hans Kissel

Kaiserstrasse 150 Tel. 186 u. 157
Lieferung frei Haus, Verpackung frei. Versand nach auswärtigen Veranbestellungen auf Fische, Wild, Geflügel erbitte baldigst.
Sonntags vor Weihnachten geöffnet von 11 bis 6 Uhr.

Badische Lichtspiele

Konzerthaus
Freitag, den 21., Samstag, den 22. u. Donnerstag, den 27. Dez., jeweils 20.15 Uhr, Samstag u. Donnerstag auch 10 Uhr. Sonntag, den 23., 1. u. II. Weihnachtsfesttag nur 11 Uhr.
Montag, den 24. Dezember keine Vorführung.

Das kalte Herz

Nach der bek. Erzählung von Wilhelm Hauff

Dazu
Am Ostgestade der Adria und Wochenschau

Musikbegleitung

Kartenvorverkauf:
Musikhans Fritz Müller, Kaiserstrasse.

Fachgemässe Steuerberatung

durch die
Badische Treuhandgesellschaft
Aktiengesellschaft
Mitglied des Verbandes Deutscher Treuhand- u. Revisionsgesellschaften

Karlsruhe i. B. Freiburg i. Br. Konstanz
Krdprinzenstrasse 31 Kaiserstrasse 89 Obere Laube 8
Telefon 46-2 u. 3941 Telefon 4440 Telefon 911

Stefan Gartner

Wurstfabrik / Karlsruhe
Ludwigsplatz Waldstrasse 47 Tel. 206 und 207 Kaiser-Allee 7a Ostendorfsplatz 5

empfiehlt für den **Weihnachtsabend**

la heiße Schinken

In der Brühe

la Bein- u. Vorderschinken, Roll- u. Lachsschinken geräuch. Schättele, Kammripp, assler Rippensteer ff. Aufschnitt, Salami, Krakauer und Bierwurst

Gäns-, Trüffel-, Sardellen-Leberwurst

Rind-, Kalb-, Schweine-, Hammelfleisch
nur erste Qualitäten

Delikatess-Körbchen
von Mk. 6,- an aufwärts.

Ware frei Haus. Prompter Versand.

Shals

der beliebte Geschenkartikel

Moderne Crepe-de-chine Halstücher
aparte Muster, in Riesenauswahl 6.95 4.95 2.95

Umschlagtücher mit handgeknüpften Franzen
reine Wolle 10.50
KSeiden, Crepe, Tricot 12.00
Bemberg-Seide 16.20
In rein seidene Crepe-de-chine 27.50

Sonderposten
KSeid. Shals, glatt u. bedeckt, z. Ausuchen 2.95 1.95 95

Herrenshals
Kunstseide, aparte Farben von 2.25 an
Kasch, wollig warm von 2.45 an

Wollshals
für Damen u. Kinder ganz besond. preiswert v. 95 an

Selbstbinder für Herren in groß. Auswahl zu besond. vorteilh. Preis-n

Julius Strauß

Kaiserstraße 189.